



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

290 (28.6.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-269564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-269564)

Am 28. Juni / Vor 10 Jahren

Ein Aufruf zum Jahrestag von Versailles Berlin, 28. Juni. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veröffentlicht zum Jahrestag von Versailles einen von seinem Präsidenten, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, und dem geschäftsführenden Vizepräsidenten Dr. h. c. Draeger unterzeichneten Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Am 28. Juni — vor 10 Jahren — wurde das deutsche Volk gezwungen, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, der eine Grundlage für einen aufbauenden Frieden nicht bilden konnte. Die Sieger waren nicht im Stande, gesunde Grundlagen für das Zusammenleben der Völker zu schaffen. Grundlagentheorien der ungeheuerlichen Vorkriegspropaganda wurden verworfen, die der Weltkrieg vier Jahre lang allen Völkern auferlegt hatte.

Der so laut verkündete Gedanke eines Rechtsfriedens wurde in sein Gegenteil verkehrt.

Der Gedanke des Selbstbestimmungsrechts der Völker wurde verzerrt. Wirtschaftlich wirksame Tributabgaben ruinierten nicht nur die Volkswirtschaften, denen sie erpreht wurden, sie erschütterten auch das Gefüge der gesamten Weltwirtschaft. Eine Lüge, die Lüge, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges gewesen sei, wurde zur moralischen Grundlage des sogenannten Friedensvertrages gemacht.

Das deutsche Volk hat sich innerlich befreit, indem es seine innere Schwäche und Uneinigkeit überwand. Es hat im Bewußtsein seines guten Rechtes aus eigener Machtvollkommenheit das Geschick von Versailles, die künstliche Scheidung von Siegern und Besiegten, von Hochgerüsteten und Wehrlosen durchbrochen und seine Wehrhoheit wiederhergestellt.

Unzweifelhaft hat der Führer und Reichsführer kundgetan, daß dem deutschen Volk das Heer nicht zum Angriff und zur Unterjochung und Eroberung dienen soll, sondern lediglich zur Aufrechterhaltung des Friedens, als Grundlage einer Friedenspolitik, die aus weltanschaulichen Gründen den Krieg ablehnt.

Die Friedensverträge von 1919 haben Europa geschwächt, weil sie keine Ordnung für Europa schufen. Wenn die Umwelt erkennt, daß das deutsche Volk aus sich heraus die Voraussetzungen für einen wahren Frieden gebildet hat, kann sie dazu übergehen, anstelle von Versailles die europäische Solidarität zu sehen.

Politischer Mord oder Unglück?

Wien, 28. Juni. (Hb-Junt.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich vor einigen Tagen in Gur am Steg in der Wachau (Niederösterreich) ein tragischer Vorfall ereignet. Ein Schutzkorpsmann, der von einer Kundgebung heimkehrte, schoß den Landarbeiter Franz Kaufl nieder. Der aus nächster Nähe abgegebene Schuß drang durch den Körper des Unglücklichen und traf eine hinter ihm stehende Frau. Kaufl wurde auf der Stelle getötet.

Die Hintergründe der Tat bedürfen noch der Klärung, da noch nicht feststeht, ob es sich um einen unglücklichen Zufall handelt. Möglicherweise handelt es sich um einen politischen Mord, da der Getötete eine Kornblume als Zeichen nationaler Gesinnung im Knopfloch trug. Am Donnerstag fand die Befragung des Kaufl statt, die von 200 Gendarmen gesichert wurde, da man Zwischenfälle befürchtete. Eine Traueranzeige für Kaufl, die davon sprach, daß er von Mörderhand gefallen sei, wurde von der Behörde beschlagnahmt.

Eden ist wieder in London

London, 28. Juni. Der Minister für Völkerbündnisangelegenheiten, Eden, ist am Donnerstag 21.30 Uhr auf dem Luftwege aus Paris kommend im Londoner Flughafen Croydon eingetroffen. Pressedirektoren gegenüber erklärte er, sich nicht über das Ergebnis seiner Besprechung äußern zu können. Er werde am Freitag seinen Kollegen Bericht erstatten.

Eden überreicht die englische Antwort

London, 28. Juni. (Eig. Meldung.) Bei seiner heutigen Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Laval überreichte der Minister für Völkerbündnisangelegenheiten Eden die Antwort der englischen Regierung auf den politischen Aktionsplan, der in der vorigen Woche von den beiden Staatsmännern gemeinschaftlich entworfen worden ist. Den Nachmittagsblättern zufolge sei diese Antwort in so unbestimmter Form gehalten, daß Eden voraussichtlich zu einer eingehenden Besprechung nach London zurückfahren und dann noch einmal nach Paris fahren müsse, um eine endgültige Entscheidung zu erzielen.

Letzte Neuheit im Radio-Zoo:

Der „Hausbock“ schnarcht vor dem Mikrophon!

Rundfunk belauscht unsichtbaren Holzschädling - Gefährlicher als der Holzwurm - Er frißt Häuser - Großangriff gegen Groß-Schädling - Mit Schallverstärker, Röntgenstrahlen, Heißluft und Blausäure

Hamburg, im Juni.

Man stelle sich vor: Von den weichen Vokalen eines gut gefederten Personenautos wird ein großer Glasfaser gehoben, der mit einem engmaschigen Drahtnetz bedeckt und mit starken Klammern verschlossen ist, als ob er die gefährlichste aller Giftschlangen enthielte. Tatsächlich enthält der jetzt sorgsam ins Funkhaus getragene Glasfaser aber nichts weiter als — ein abgeschchnittenes Stück Balkenende, von an-

sehnlicher Stärke zwar, aber ohne alle besonderen Kennzeichen.

Schallplatte vom lebenden Dachbalken

Dieses Stück Holz wird im Aufnahmezimmer auf ein Volster von Schwammgummi gestellt. In die obere Schnittfläche wird eine Nadel eingedreht, eine graue Dose darauf, noch ein Verstärker zwischengeschaltet! Und schon — nach wenigen Augenblicken vollkommenster Stille —

erönt aus dem Lautsprecher ein kräftiges, helles, fast metallisches Schnarchen oder Sägen, beinahe im Sekundentakt. Dieses eigenartige Geräusch, das man nicht wieder vergißt, und das den Rundfunkhörern Nordwestdeutschlands demnächst vorgeführt werden wird, — ist das Fräsegeräusch der Hausbocklarve, die in unserem Balken sitzen und sich am Splintholz nistet.

Vor Jahrzehnten war der Hausbock — vermutlich das erste Insekt auf der Tierstimmenliste des Rundfunks — eigentlich nur den Käferforschern als bescheidener, stiller Gast auf Holzlagern bekannt. Jetzt scheint es, als wollte eine jener merkwürdigen Wellenbewegungen, die ja auch die Welt der Tiere und Pflanzen beherrschen, den früher harmlosen Vorkläufer zu der Bedeutung eines gefährlichen Kulturschädlings hinauftragen.

Es knifft im Gebälk...

In Dänemark, dem übrigen Skandinavien und den Ostseerandstaaten hat der Hausbock sich schon seit Jahren als Feind der Dachstühle bemerkbar gemacht. Neuerdings wurde das seine Kniftern, das bei der Fräsearbeit der im Holz verborgenen Larven entsteht und in stillen Stunden und Häusern mit bloßem Ohr erkennbar ist, aber auch an der deutschen Ostseeküste, in Schleswig-Holstein und in und um Hamburg gehört. Dieses leise Geräusch ist das einzige Zeichen, das den in einen Dachstuhl eingewanderten Schädling vorläufig verrät. Denn die einem Engerling ähnliche Larve vermeidet es vorsichtig, die Oberfläche des Balkens zu durchbrechen. Oft bleibt diese nur in papierdünnere Schale stehen. Im Splintholz frißt der „Burm“, wie die Zimmerleute die Larve nennen, seine Gänge hin und her, füllt den Raum hinter sich mit dem ausgefressenen und fest zusammengebackenen Holzmehl aus, weil er diese feste Masse zum Anstemmen beim Weiterfressen braucht, frißt lebhafter bei größerer Wärme, erriert aber auch bei großer Kälte nicht.

Diese unsichtbare Zerstörungsarbeit dauert vier bis elf Jahre. Dann verpuppt sich die Larve: aus der Puppe schlüpft der Käfer und sucht sich durch das Flugloch den Weg ins Freie.

Achtung — der Hausbock will fliegen!

Gerade jetzt im Juni beginnt die Schwärmzeit, die Verbreitungszeit unseres gefährlichsten Holzschädlings! Der Käfer kommt aus seinem schräg-obalen Flugloch hervor und bevölkert die Bodenträume der besetzten Häuser. Seine Lebenszeit dauert nur zwei bis drei Wochen, denn wenn die kleinen Eier an der rauhen Oberfläche oder in den Rissen und Spalten eines Balkens abgelegt sind, ist seine Aufgabe ja auch schon erfüllt: die auskriechenden kleinen Larven verteilen sich und bohren sich in das Holz ein. Wie stoßen nämlich die Gänge zweier solcher Fräsemaschinen, wie man sie beinahe nennen möchte, aufeinander. Die Flugzeit des Käfers dauert bis Ende August. Im Sommer kann man seine Anwesenheit und das Fallenwerden eines Hauses also am besten feststellen. Natürlich soll man ihn vernichten, wo man ihn findet. Der Käfer läuft sehr gut und kann sich also auch auf diese Weise verbreiten. Immerhin sollte man die Bodenträume geschlossen halten, um wenigstens sein Ein- und Ausfliegen zu verhindern.

Großkampf mit modernsten Mitteln!

Deutlich konnte man in besetzten Ortschaften verfolgen, wie die Anstechung sich von einem zuerst besetzten Gebäude strahlenförmig ausbreitet hat. Deshalb muß mit jedem Anstechungsherd aufgeräumt werden. In Hamburg, wo der Großkampf gegen den Hausbock soeben begonnen hat, wurde die Bekämpfung gesetzlich geregelt. Das besetzte Holz muß nach Gewicht in den staatlichen Verbrennungsanstalten abgeliefert werden. Die Pflichtversicherung der Hamburger Feuerkasse trägt die Kosten der Erneuerungs- und Vorbeugungsmaßnahmen.

Man kann die im Holz versteckten Larven mit Heißluft abtöten oder mit Blausäure vergasen. Vielfach wird ein chemisches Spritzmittel angewandt, um auch den Neubefall für immer zu verhindern. In besonderen Laboratorien werden diese Mittel an „Hausbockzuchten“ geprüft. In langen Reihen stehen hier die mit Larven künstlich besetzten Balkenstücke jahrelang, um den Erfolg der Gegenmittel zu überprüfen. Mit Schallverstärkern können die Balken nach dem Fräsegeräusch abgehört werden. Röntgenstrahlen wurden gleichfalls schon benutzt.

Die altbekannten Hamburger Zimmergesellen hätten es sich nicht träumen lassen, daß man noch einmal mit Röhren und Hochfrequenzverstärkern an einem stillen Balken entscheiden würde, ob er heraus muß oder ob eine „Spritze“ genügt. Wenn nun noch der Hausbock selbst seinen eigenen tödlichen Steckbrief durch den Aether sendet, dann ist sein Schicksal nicht mehr zweifelhaft —: eine vorübergehende gefährliche Berühmtheit, wird er ebenso schnell verschwinden, wie er aufgelaugt ist. E. B.



Die erste Sitzung der Oesterreich-Ungarischen Schiedskommission in dem holländischen Badeort Scheveningen trat die Oesterreich-Ungarische Schiedskommission zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Links bis zum 25. August keine Einigung erfolgt, muß die Frage erneut dem Völkerbund unterbreitet werden. — Unser Bild zeigt links das amerikanische Kommissionsmitglied W. B. Potter und Prof. de Zapravella, rechts den italienischen Gesandten Tallani. Presse-Bild-Zentrale Berlin HB-Bildstock



Folgen des Erdbebens

Zwei Kirchtürme in Württemberg eingestürzt

Stuttgart, 28. Juni. Das gestrige Erdbeben wirkte sich besonders schwer im württembergischen Oberland aus. Wie bekannt wird, stürzten in Kappel bei Buchau und in Kanjach, nördlich von Buchau, Teile der Kirchtürme der beiden dortigen katholischen Kirchen ein. Während in Kanjach das Kirchendach erheblich beschädigt wurde, wurde in Kappel das Querschiff der Kirche zertrümmert. Die beiden Geistlichen konnten nur mit Mühe und unter Lebensgefahr die Kirchengüter aus dem Hochaltar bergen. Die Kirche war erst in der letzten Zeit völlig umgebaut und neu ausgestattet worden. Da große Einsturzgefahr auch für den übrigen Teil des Turmes bestand, sperrte die Polizei den Weg um die Kirche ab.

Schwere Auswirkungen in Oberschwaben

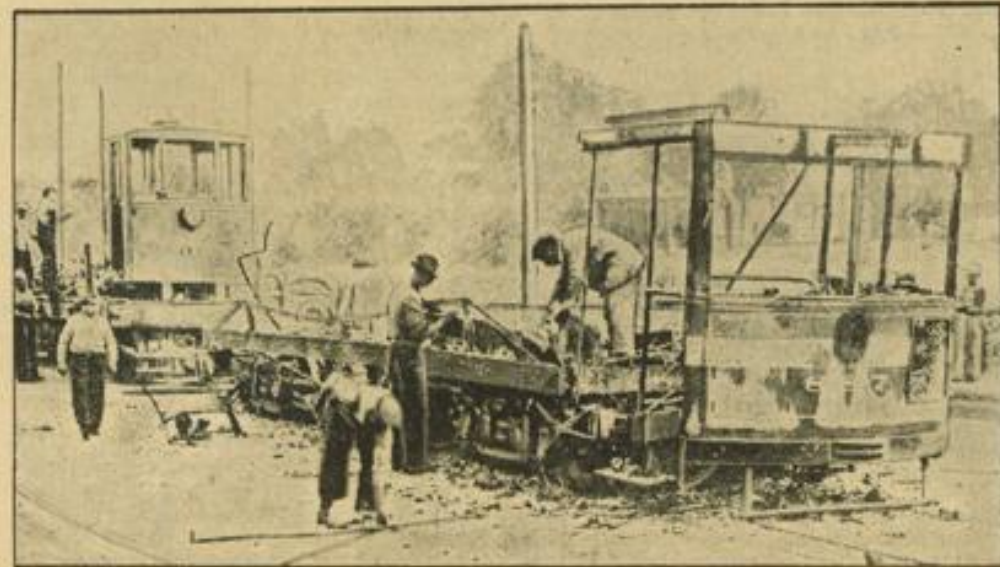
Stuttgart, 28. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, hat das Erdbeben am Donnerstag in ganz Oberschwaben zum Teil schweren Schaden angerichtet. So wird aus Nieblingen berichtet, daß die dortige Bahnhofstraße ein Bild der Zerstörung bietet. Aus den Dörfern des Bezirks sind Meldungen eingelaufen, wonach in manchen Ortschaften kein Haus unbeschädigt geblieben ist.

Besonders haben die Kirchen unter dem Erdstoß gelitten. In Dffingen stürzte die Decke der Ortkapelle ein. Auch im Saulgau und in Mengen richtete das Erdbeben bedeutenden Gebäudeschaden an, vor allem durch Schornsteineinstürze. Besonders stark wirkte sich der Erdstoß im Hohenzollernschen aus. In Bilingen fiel der Stuhl von der Decke der Kirche. Am meisten haben in der Gegend Sigmaringen das Schloß und die Kirche in Scher bei der Donau gelitten. In dem der Familie Thurn und Taxis gehörigen Schloß mußten die Wohnungen von drei Familien geräumt werden, da im Mauerwerk bis zu 10 Zentimeter tiefe Risse entstanden sind und die Giebelwand sich teilweise vom Gebäude gelöst hat. Die Kirche, die von Mauerbruch bedeckt ist, mußte gesperrt werden. Aus einigen Orten Oberschwabens wird gemeldet, daß Personen zu Schaden gekommen sind. In Buchau sprang ein junger Mann in der ersten Aufregung aus dem Fenster und brach dabei den Arm.

In Kanjach wurden durch herabfallende Steine eine Frau am Kopf und in Eggelshausen ein Mann an der Hand verletzt. Im Saulgau wurden zwei kleine Kinder durch herabstürzende Steine schwer verletzt.

Dier Bauern wegen Ermordung eines GPU-Beamten erschossen

Moskau, 27. Juni. Nach einer Meldung aus Semipalatinsk (Kasakstan) verurteilte das Militärkollegium des Obersten Gerichts vier Bauern wegen Ermordung des GPU-Beamten Gantimurov zum Tode durch Erschießen. Weitere sechs Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.



Dem Streik in Omaha Ausgebrannte und zerstörte Straßenbahnwagen, ein Bild von den schweren Ausschreitungen Streikender in Omaha (USA) Weltbild (M)

Baden

Den Verletzungen erliegen
 Walldorf, 28. Juni. Der am letzten Samstag infolge Herabtritts von der Leiter gestürzte 63jährige Johann Kauerer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Mingolsheimer Sänger im Rundfunk
 Mingolsheim, 28. Juni. Von Interesse für die Sangesfreunde der näheren und weiteren Umgebung dürfte sein, daß der „Sängerbund“ Mingolsheim am 30. Juni, nachmittags 15 Uhr, im Rahmen der „Stunde des Chorgesanges“ singen wird. Zu Gedruckt werden Volks- und Vaterlandslieder gebracht. Für einen Landverein eine beachtliche Auszeichnung, die durch gelangliche Höhe begründet ist. Der Verein steht unter der vorzüglichen Leitung Chormeisters Kurt Knämann und verfügt über 90 Sänger.

Kind unter den Heuwagen geraten
 Gutach (Breisgau), 28. Juni. Das fünfjährige Söhnchen des Tagelöhners Josef Schneider, das auf der Deichsel eines Heuwagens lag, genommen hatte, kam zu Fall. Der Wagen ging direkt über den Jungen hinweg, dem der Brustkorb eingedrückt wurde. Das Kind ist bald nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Folgen des Erdbebens

Gebäudeschaden in Karlsruhe
 Karlsruhe, 28. Juni. Bei dem gestern nachmittags 6.30 Uhr verspürten Erdbeben ist an verschiedenen Häusern des Stadtgebiets Gebäudeschaden entstanden. So stürzte vom Dach des Pfarrhauses St. Bernhard ein etwa zwei bis drei Meter großes und etwa zwei Zentner schweres Steinkreuz auf den Gehweg. Von einem Kamin des Hauses Sofienstraße 31 fiel eine Zementplatte auf das Dach, wodurch dieses erheblich beschädigt wurde. Ferner stürzte ein Kamin des Hauses Gutenbergstraße 4 teilweise ein, wobei die Steinmassen zum Teil in den Hof fielen und dort einen Schuppen zertrümmerten; weiter fiel von den Häusern Südenstraße 30 und Hauptstraße 43 je ein Kamin teilweise in sich zusammen. Am Hause Geibelstraße 1 stürzte ein Teil eines Kamins auf das Dach und in den Hof, wobei etwa 250 Ziegel zertrümmert wurden; außerdem weisen zwei weitere Kamine des gleichen Hauses Risse auf. Großer Sachschaden entstand auch am Hause Hardtstraße, wo der Kamin eines Kamins das Dach durchschlug. Teile des Kaminrückens fielen auf die Straße. Personen wurden in keinem der angeführten Fälle verletzt.

Es darf nur noch die Hitlerjugend geben

Weg mit den übrig gebliebenen Bänden — Nur die HJ kann die deutsche Jugend politisch ausrichten

Ettingen, 28. Juni. (Eigener Bericht.) Vor den hier versammelten Bürgermeistern und Ratsschreibern des Kreises Ettingen sprach vorgestern Gebietsführer Kemper.

Roben der Schule, die das Wissen im Rahmen des nationalsozialistischen Weltbildes vermittelt, steht die

nationalsozialistische Jugendorganisation als Bildnerin der politischen Nation und besorgt die Ausrichtung der deutschen Jugend in der Weltanschauung und Haltung Adolf Hitlers.

Wenn heute ein Jungvolkspilz von 10 Jahren den Glauben an die Ehre des deutschen Volkes eingepflanzt erhält, so wird ihm niemand diesen Glauben an Deutschland je wieder rauben können.

Wir, die Hitlerjugend, allein haben das Recht und die Pflicht, die politischen, weltanschaulichen und sportlichen Erzieher der deutschen Jugend zu sein. Deswegen haben wir die Bände zertrümmert und bedrohen stehen wir im Kampfe um die völlige Einheit der

deutschen Jugend. Diese Einheit ist noch nicht vollkommen hergestellt.

Um die katholischen Bände geht noch immer der Kampf. Diese Verbände behaupten, durch die nationalsozialistische Weltanschauung werde die Religion gefährdet, und sie wollen nicht verstehen, daß uns nicht religiöse Streitfragen in erster Linie interessieren, sondern daß

unsere Aufgabe einzig und allein darin besteht, die politische Einheit zu garantieren.

Gebietsführer Kemper ging dann auf die Vorwürfe ein, die HJ verrette neubeidnische Gedanken. Er verwahrte sich scharf gegen diese Angriffe. Wenn heute viele Volksgenossen Gott suchen, wie noch nie, dann sei es falsch, dieses Gottsuchens durch die ewigen Angriffe gegen das sogenannte Neubeidntum zu gefährden. Wir stehen auf dem Standpunkt, so führte Gebietsführer Kemper aus, daß jeder nach seiner Passion selig werden kann. Wir überlassen es der Kirche, ihren Einfluß auf religiösem Gebiet durchzusetzen. Wir verwahren uns aber dagegen, daß man uns in die

kaatlichen Dinge hineinreden will. Wenn die katholischen Verbände von dem gleichen Geist des konfessionellen Friedens getrieben wären, den man in dem Satz ausdrücken kann: Gebt dem Staate, was des Staates ist, und der Kirche, was der Kirche ist, so wäre eine Einigung leicht zu erzielen. Wir sind überzeugt, daß man eines Tages unsere Einigungsvorschläge annehmen wird und wir glauben daran, daß wir die Einheit der deutschen Jugend erreichen werden.

Wir wollen keinen neuen Riß im deutschen Volke und wir müssen deshalb in härtester Weise die Forderung vertreten, daß an die Stelle der letzten noch übriggebliebenen Bände die HJ tritt. (Beifall.)

Sorgen Sie auch, meine lieben Bürgermeister und Ratsschreiber dafür, daß das Mißtrauen endlich schwindet, daß man unsere Bemühungen um den konfessionellen Frieden und um den immer noch bestehenden Zentrumsgeist versteht. Sorgen Sie dafür, daß unser Abtritt klar heraustritt, die Religion in keiner Weise zu stören, sondern daß wir immer nur die

Einheit der deutschen Jugend und des deutschen Volkes wollen.

Pfalz

Beim Baden ertrunken
 Speyer, 28. Juni. Der 18jährige Bader Josef Bauer ist Donnerstagnachmittag beim Baden im Rhein ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Landau will wieder unmittelbar werden

Landau, 28. Juni. Im Mittelpunkt der gestrigen Gemeinderatssitzung standen die Eingemeinungsverhandlungen zwischen der Stadt Landau und der Gemeinde Queichheim. Die Stadt Landau hat nunmehr an das Bezirksamt den Antrag um Eingemeindung von Queichheim gestellt. Es wird hierbei betont, daß es begehrt wird, daß Landau, das als erste pfälzische Stadt die Unmittelbarkeit erlangte, seine Schwesterstädten wieder gleich werde. Mit der Eingemeindung von Queichheim werde die Voraussetzung für die Erklärung zum Stadtkreis noch nicht ganz gegeben, da die Gesamtzahl der Einwohnerzahl vom 8. Juni (Landau 16876, Queichheim 2350) 19226 ergibt. Am kommenden Sonntag als nächstes Moment ein Antrag der benachbarten Gemeinde Riedelheim, das, weil organisch mit Landau und Queichheim verbunden, um Eingemeindung ersucht. Für einen baldigen Abschluß der Verhandlungen hat sich auch die Kreisleitung im RSDAP ausgesprochen.

Tödliche Unfallfolgen

Landau, 28. Juni. Der am Fronleichnamtag bei einem Motorradunfall schwerverletzte 34jährige Kaufmann Kurt Wamböck ist gestern nachmittag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Städt. Krankenhaus Landau seinen schweren Verletzungen erlegen. Eine Stunde vor seinem Ableben wurde seine Mutter zu Grabe getragen.

Vorbildliche Tat

Landau, 28. Juni. Die Beamten der Reichsbahn des Kreises Landau, die schon wiederholt für ihre Opferfreudigkeit Zeugnis ablegten, haben für die Wiedereröffnung der Schnellpressenfabrik Frankenthal auf dem Sammelwege den Betrag von 726,55 RM. zusammengebracht.

Im Zuchthaus gestorben

Insbes bei Landau, 28. Juni. Im Juli 1920 hatte der 1886 hier geborene Georg Haas in Stettin seine Ehefrau erschossen und daraufhin auch seine Schwiegermutter getötet. Haas wurde von dem Schwurgericht in Jwo-brücken damals zweimal zum Tode verurteilt, durch einen Begnadigungsakt wurde aber die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Haas, der seit 1921 seine Strafe im Zuchthaus Straß verbrachte, ist nun dort gestorben.

Unglück über Unglück

Hagenbach, 28. Juni. Kaum waren die Trauerreden, die den tödlich verunglückten Führer des Suezkanals zum letzten Gang läuteten, verklungen, da wurde bekannt, daß im Krankenhaus zu Karlsruhe der 24jährige Albert Bader seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Bader war beim Herabfallen von der Scheune in die Spitze eines Leiterbaumes gefallen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Landau, 28. Juni. Der Wirt und Wälder E. Kraus aus Hilsenhausen fuhr am Mittwochabend mit seinem Personentransportwagen einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen an, was zur Folge hatte, daß der Personentransportwagen auf die Seite gekippte und Krach lebensgefährlich verletzt wurde. Er ist in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Saargebiet

Zwischen die Puffer geraten
 Neunkirchen, 28. Juni. Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr geriet der 32 Jahre alte, aus Neunkirchen stammende, unbedarftete Diktionsarbeiter Helmut Schant beim Abfahren von Leertwagen zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt tödliche Quetschungen.

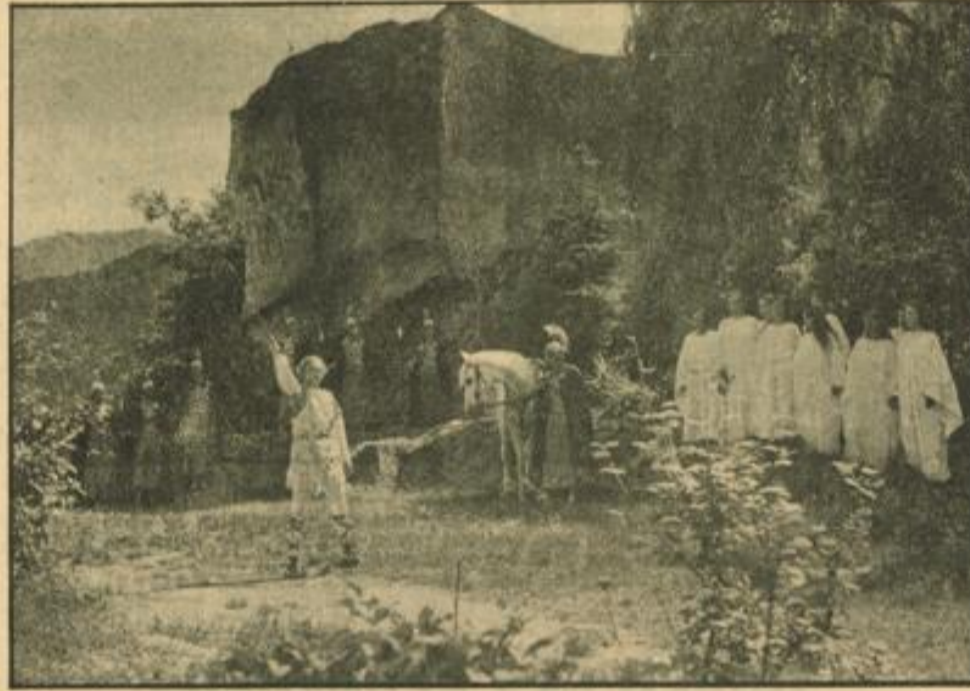


Bild: Eichacher-Saarbrücken Szene aus den Ettinger Festspielen „Nibelungen“ HB-Bildstock

Bisher 10000 Besucher

Die Kolonialausstellung in Freiburg

Die anlässlich der Reichskolonialtagung in der Freiburger Festhalle eröffnete Kolonialausstellung macht einen Besuch außerordentlich lohnend, denn sie weist in wirksamer, sinnvoller Art auf alle die großen Fragen hin, die mit dem kolonialen Besitz, mit der Ausbreitung deutscher Kultur, mit der Eigenart des tropischen Landes und der schwarzen Bevölkerung, mit dem Farmerleben usw. in Beziehung stehen. Da steht man z. B. in einer sehr eindrucksvoll zusammengestellten, vom Hygienischen Institut der Universität Freiburg überlassenen Schau reiches Bildmaterial, das die lurchbaren Erscheinungen und verderbenden Folgen der tropischen Krankheiten veranschaulicht (Schlafkrankheit, Malaria, Lepra usw.), das aber auch Zeugnis ablegt von den großartigen Heilerfolgen, von der wirksamen Bekämpfung der Seuchen und Krankheiten durch die deutsche medizinische Wissenschaft.

Vom Freiburger Museum für Völkertunde wurde der Ausstellung ebenfalls wertvolles Anschauungsmaterial zur Verfügung gestellt: zahlreiche Waffen und Schmuckstücke, tägliche Gebrauchsgegenstände und Musikinstrumente, Schmuckstücke, Tanzmasken und Gegenstände der schwarzen Bevölkerung; außerdem viele Großtiere aus dem Museumsbesitz, Löwe und Leopard, Schimpanse, Zebra und Wasserbuck, gestreifte Hyäne, Krokodil u. a. Eine interessante Ergänzung zu diesen einzelnen Stücken bilden die Großaufnahmen aus der afrikanischen Landschaft und aus dem Leben der Eingeborenen. — An bedeutenden Kulturdokumenten aus dem Tätigkeitsgebiet der Missionsgesellschaften fehlt es in dieser Ausstellung ebensowenig, wie an urkundlichem Material über das segensreiche Wirken der deutschen kolonialen Frauenverbände.

Vom großen Umfang des kolonialen Schrifttums zeugt eine schöne Sonderchau, die von den Freiburger Buchhandlungen zusammengestellt wurde, daran anschließend findet man außerordentlich kostbare Bücher, alte Atlanten usw.: eine Leihgabe der Universitätsbibliothek Freiburg. Selbstverständlich bringt die Ausstellung, die über sämtliche kolonialen Fragen und Angelegenheiten unterrichtet, auch in großer Fülle jene Produkte, die uns unentbehrlich sind: in überblicklicher Anordnung werden einem hier die lebenswichtigen Rohstoffe vorgeführt: Baumwolle, Hanf, Oel, Kette und Gummi, Kaffee, Tee, Kakao, Erze und Mineralien; an zahlreichen Beispielen wird die Art ihrer Gewinnung und der Verkauf ihrer Verarbeitung bis zur Fertigware demonstriert. Dann erblickt man einen guten Ueberblick über das Verkehrsleben, über die Post in den Ko-

lonien, über das Leben der Farmer, über die Jagd und — was besonders Aufmerksamkeit beansprucht — über die koloniale Forstwirtschaft. Die forstliche Hochschule Tharandt bei Dresden hat dieses sehr aufschlussreiche Material zum Thema „Forstwirtschaft“ beigeleuert.

In der Vorhalle der Ausstellung verweilt man gerne vor den schönen Proben afrikanischer Rughölzer. Und wenn man den großen Saal durchschritten und alle diese Schautafeln, Photographien, Landkarten, schematischen Darstellungen und Originalstücke gesehen hat, wird man die Empore zu einer Ehrenhalle umgestaltet finden, die unseren großen deutschen Kolonialhelden geweiht ist und die mit ihren Großaufnahmen und Dokumenten auf jeden Betrachter eine feierliche Wirkung ausübt.

Auch die Galerien der geräumigen Festhalle bieten viel des Sehenswerten — aus dem Wirkungsbereich des Deutschen Roten Kreuzes,

Die Deutsche Zoologische Gesellschaft tagt

Die Deutsche Zoologische Gesellschaft, die umfassendste Fachvereinigung für wissenschaftliche Tierkunde in Deutschland, wird auf Einladung der Stadt Stuttgart in der zweiten Juliwoche hier ihre 37. Jahresversammlung halten.

Den wesentlichsten Teil dieser Tagung werden die Vorträge bilden, die vom 9. bis 11. Juli im Großen Hörsaal der Technischen Hochschule (Neubau, Keplerstraße 10) stattfinden. Sie sind auch für Gäste unentgeltlich zugänglich. Hervorzuheben sind die großen Referate von Professor Dr. R. Henke (Berlin-Tablitz) über „Bau und Entwicklung tierischer Zeichnungsmuster“ und von Professor Dr. H. Süssert (Freiburg i. Br.) über „Neue Untersuchungen über visuelle Anpassung“. Hierzu kommen etwa 30 kürzere Vorträge, die zum Teil von Lichtbildern, Filmen oder Vorführungen lebender Tiere unterstützt sein werden. Sie behandeln Sonderfragen aus den verschiedensten jüngerer vorwiegend Gebieten tierkundlicher Forschung, insbesondere der vergleichenden Physiologie und Entwicklungsphysiologie, der Vererbungslehre, der Tierpsychologie usw. Es wird sich also ein außerordentlich reiches Bild gegenwärtiger biologischer Arbeit entrollen — ihrer Methoden, ihrer Ergebnisse und ihrer Ziele.

An diese Sitzungen schließt sich am 10. Juli nachmittags ein Besuch der württembergischen Naturhistorischen Sammlung, sowie des Tierzuchtinstituts und des Botanischen Gartens der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim an. Am 11. Juli folgt nachmittags eine Besichtigung

Frauenvereins für Deutsche über See und aus dem Kolonial-Schulleben; — hier findet man Schiffsmodelle, Uniformbilder, Geld und Münzen aus den Kolonien, zahlreiche Schautafeln und auch das Geschenk des Majors Wisemann an den Fürsten Bismarck: einen sehr großen Ebenholzspiegel mit tropischem Jlerat, Elefantenzahn und mit den gefürchteten Hörnern des Nashorns.

Rund 10000 Besucher haben in der kurzen Zeit seit der Eröffnung diese große Ausstellung nun besucht.

Jedem Volksgenossen aus nah und fern sei dringlich ein Besuch der ungemessen reichhaltigen Schau empfohlen; denn hier lernt er einsehen, was Kolonien für das deutsche Volk bedeuten.

daß wir sie brauchen und daß wir Deutsche im guten Recht sind, wenn wir koloniale Gleichberechtigung fordern!

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“

Heilbronn, 28. Juni. Die große südwestdeutsche Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“ in Heilbronn am Neckar wird am Samstag, 6. Juli, vormittags 11 Uhr, in Anwesenheit von Reichsstatthalter Murr und der Vertreter der württembergischen Regierung und der Organisationen der RSDAP in feierlicher Weise eröffnet. Nach dem Eröffnungssakt findet der erste Rundgang der Gäste durch die weitläufige Ausstellung statt. Abends wird ein vollständiges Konzert in der Ausstellung, verbunden mit einer festlichen Beleuchtung des schönen Harmoniegartens, den anschließenden Auftakt für die folgenden Abende der Heilbronner Ausstellungsmonate geben.

Es läßt sich also eine für das gastgebende Land wie für die aus dem ganzen Reich und den Nachbarländern sich einfindenden Gäste gleich fruchtbar Veranlassung erwarten. Die drückliche Vorbereitung liegt in den Händen der württembergischen Naturhistorischen Sammlung und des Lehrstuhls für Zoologie an der Technischen Hochschule Stuttgart.

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“

Heilbronn, 28. Juni. Die große südwestdeutsche Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“ in Heilbronn am Neckar wird am Samstag, 6. Juli, vormittags 11 Uhr, in Anwesenheit von Reichsstatthalter Murr und der Vertreter der württembergischen Regierung und der Organisationen der RSDAP in feierlicher Weise eröffnet. Nach dem Eröffnungssakt findet der erste Rundgang der Gäste durch die weitläufige Ausstellung statt. Abends wird ein vollständiges Konzert in der Ausstellung, verbunden mit einer festlichen Beleuchtung des schönen Harmoniegartens, den anschließenden Auftakt für die folgenden Abende der Heilbronner Ausstellungsmonate geben.



Die er...

in der Morg...
 Ueberrassung...
 reits am Ziel...
 der Himmel...
 entlich...
 terpropheten...
 ein willkom...
 gen Regen...
 mel vornehm...
 rüchlichswoll...
 Eidenpilgern...
 sorgen zu erp...
 entgegenkomm...
 aber der Ziel...
 uns liegt und...
 geistigen Sch...
 er aus seiner...
 gann, kurz ne...
 genosse seinen...
 erreicht haben...
 Sofort zog La...
 ein. Endlich...
 hängte Fenster...
 schüpe Schau...
 lindet der G...
 r asch sein...
 Gleichgew...
 reits wieder...
 arbeiten. Mit...
 ner Morg...
 keine Abkühl...
 standen. End...
 der die Rube...
 den Spruch lo...
 Kunde macht...
 Klingt er zwar...
 der Heye ang...
 derb-wichtig w...

„Des is...
 Des is...
 Lauter...
 In e Hi...

Endlich lieh...
 fen wandeln...
 strahlen aus...
 die mit Sonn...
 findliche Qua...
 gegen Monats...
 sind. Abwe...
 Gleichmaß...
 kumpst ab. I...
 Aufgeräumt...
 Luftzug u...
 wehen lassen...
 Tätigkeit mit...

Schul den...
 sind bekannt...
 anzuschlagen...
 immer häufig...
 geliebten Plat...
 daß nicht nur...
 mer es sein...
 Veröffentlich...
 auch für den...
 gen hat, ein...
 sollten darauf...
 ger von den...
 wehren.

...

...

...



Die erfrischende Dusche

In der Morgenstunde bildete die angenehme Ueberraschung des Tages. Es sah zwar bereits am Siedenschlafertag so aus, als ob sich der Himmel zu einem Witterungsumschlag entschließen wollte. Da aber die irdischen Wetterpropheten auf einer Regel bestehen, wonach ein willkommenes Wolkenprüfer lebendwohigen Regen nach sich ziehen soll, war der Himmel vornehm genug, die Schleusen wieder und rücksichtslos geschlossen zu halten und den Erdensüßlingen unnötige Wetter- und Urlaubs-sorgen zu ersparen. Das war sehr gnädig und entgegenkommend von ihm. Nachdem nun aber der Siedenschlafertag Stundenlang hinter uns liegt und die erfrischende Dusche keinen geistigen Schaden mehr anrichten konnte, trat er aus seiner Zurückhaltung heraus und begann, kurz nachdem der arbeitende Volksgenosse seinen Arbeitsplatz ohne Uebereilung erreicht haben mochte, die Strahlen zu nissen. Sofort zog labende Kühle in die Räume ein. Endlich traf der Wind nicht nur auf verhängte Fenster, auf sorgfältig vor Sonne geschützte Schaufenster. Bei 25 Wärmegraden findet der Europäer einer gemäßigten Zone rasch sein inneres und äußeres Gleichgewicht wieder. Es ließ sich bereits wieder unter normalen Verhältnissen arbeiten. Mit einem Wort: es war ein schöner Morgen, bei dem ausnahmsweise keine Abkühlungsprobleme an erster Stelle standen. Endlich hatte der Normalmensch wieder die Ruhe weg und konnte herzhast über den Spruch lachen, der in letzter Zeit die Runde macht. Sie kennen ihn nicht? Lieblich klingt er zwar nicht, aber er gibt doch die von der Höhe angefränkelte Volkstimmung recht herb-wichtig wieder:

„Des is wie in de Kalahari;
Des is e Büsch e Schawerbari.
Lauter derre Aaktshede,
Un e Hih is — zum Ver!“

Endlich ließ sich durch die staubfreien Strahlen wandeln, ohne den stehenden Sonnenstrahlen ausgesetzt zu sein, die besonders für die mit Sonnenbrand Befallenen eine empfindliche Qual und für Durstige vor allem gegen Monatsende ein begrifflicher Schrecken sind. Abwechslung muß sein. Das wie eine Gleichmaß wird mit der Zeit unerträglich und kumpst ab. Der Freitagmorgen brachte eine Aufgeräumt konnte man sich den frischen Luftzug um die sonnengebräunte Nase wehen lassen und ohne zu Schwitzen seine Tätigkeit mit doppeltem Eifer aufnehmen.

Schutz den Plakatsäulen. Die Plakatsäulen sind bekanntlich dazu da, um an ihnen Plakate anzuschlagen. Nun kommt es in letzter Zeit immer häufiger vor, daß Kinder die frisch angeklebten Plakate gleich wieder wegreißen, so daß nicht nur für die Firmen, Behörden oder wer es sein mag, durch das Abreißen der zur Veröffentlichung bestimmten Plakate, sondern auch für den Mann, der die Plakate anzuschlagen hat, ein Schaden entsteht. Die Erwachsenen sollten darauf achten, daß die Kinder ihre Finger von den Plakatsäulen lassen und ihnen wehren.



Ihr schönstes Vergnügen

Wer nicht hören will, muß fühlen . . .

Den Strandbadradfahrern zur Warnung

Der Schutz unseres Bades und der bestehenden Anlagen mühte uns allen eine Selbstverständlichkeit sein. Leider ist das aber nicht so, denn es gab in den letzten Tagen mancherlei Vorfälle beim Strandbad, weil durch zahlreiche Radfahrer die Anlagen und die Einfriedigungen beschädigt worden sind. Man hat vor zwei Jahren den Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung getragen und am Franzosenweg im Waldpark die abfahrfreien Radrad-Abstellplätze nach der Zufahrtsstraße verlegt, um auf diese Weise so viel Platz zu gewinnen, daß auch an Hochbetriebstagen der Platz ausreichend ist. Daß dieser Platz ohne Gebühr vollkommen genügt, wurde im vergangenen Jahre an Retorobefürchtungen einwandfrei festgestellt. Nun gibt es aber Radfahrer, die ihr Rad gerne allein stehen lassen wollen und zu vermeiden suchen, daß ein anderes Rad angelehnt wird. Daher stellen diese Radler ihre Fahrräder in das Gebüsch oder lehnen sie an die Einfriedigung an, die zum Schutze verschiedener Anpflanzungen errichtet worden sind.

Die Strandpolizei hat sich lange Zeit bemüht, hier Ordnung zu schaffen, um die Radfahrer zu veranlassen, ihre Räder dort abzustellen, wo sie hingehören. Der Erlös war gleich Null, denn die automeinigen Ermahnungen wurden in den Wind geschlagen. In den letzten Tagen sind nun die Zufahrts schimmer geworden und die unvernünftigen Radfahrer haben solche Beschädigungen an den Anlagen verursacht, daß man nicht mehr länger zusehen konnte. Die Polizei tritt seit zwei Tagen erstreulicherweise mit aller Strenge durch. In Zukunft wird man noch weniger Rücksicht lennen und mit vollster Strenge sorgen, daß in dieser Hinsicht Ordnung herrscht. Wo wollte man auch hinkommen, wenn jeder Radler sein Fahrrad dort abstellen würde, wo es ihm gerade paßt.

Um Ordnung zu schaffen, hat die Polizei vorachtern eine ganze Anzahl der im Gebüsch abgestellten Fahrräder an sich genommen und sie nur gegen Zahlung einer abfahrfreipflichtigen Verwarnung wieder herausgeben. Die Radler suchten meist ihre Trümmer und kamen dann auf die Polizei, um den Dieb-

hahl zu melden. Dort fanden sie ihr Eigentum wieder, das sie sehr wahrscheinlich beim nächsten Mal an den richtigen Platz stellen werden, nachdem niemand gerne für nichts und wieder nichts eine Mark bezahlt.

Am Donnerstag war es noch schlimmer. Standen doch bereits in aller Frühe fünfzehn Räder im Gebüsch, obgleich der Abstellplatz noch leer war. Am Nachmittag holte die Polizei nochmals 33 Räder, so daß 50 Radler ihre Fahrräder auslösen mußten. Am Abend hätte man nochmals über 50 Räder in Verwahrnehmung nehmen können, wenn nicht andere Arbeiten dringlicher gewesen wären, als das Besorgen der Räder von den „Wilden“ Abstellplätzen nach der Polizeiwache. Für viele wird das Vorhaben der Polizei eine Lehre gewesen sein. Aber es wird mit der gleichen Strenge weiter gegen die Sünder vorgegangen.

Damit ist aber das Sündenregister der Radfahrer noch nicht erschöpft. Es ist nämlich in der letzten Zeit der Unfug eingetriften, bei Einbruch der Dunkelheit das Strandbad als Radrennbahn zu benutzen. Aber nicht nur Radfahrer tragen hier Rennen aus oder üben sich im Kunstfahren, sondern auch Motorradfahrer fratern den Strand entlang, weil sie den Radfahrern mit der Autobahn vertauseln. Natürlich kann ein solches Treiben nicht geduldet werden. Wenn wegen diesem Verhalten Maßnahmen ergriffen werden müssen, dann haben darunter in erster Linie auch Bedenke zu leiden. Man hat bisher Mißschweleand beobachtet, daß auch nach 9 Uhr abends noch abgedehlt wurde, da man den Volkswagen, die nicht früher aus dem Geschäft kommen konnten, den Genuß eines Abendsbades nicht verweigern will.

Solern die Benützung des Strandes als Radrennbahn und Motorradrennbahn in den Abendstunden nicht sofort aufhört, werden die zuständigen Stellen sich streng an die Badebestimmungen halten und um 9 Uhr das Bad wirklich schließen.

Ja, man wird so gar Sorge treffen, daß der Strand während der Nachtstunden nicht mehr betreten werden kann.

Von Schnakenfreunden

Will kein Mensch etwas wissen. Das ist begreiflich. Komisch, daß die kleinen summenden Dinger ausgerechnet einen Stachel haben müssen, um uns sommerlich Vielgeplagten auf ihre ärnliche Existenz aufmerksam zu machen. Und so ein Stich hat zuckende und recht nachhaltige Wirkung. Vom Reiben und Drauflostragen wird's nicht besser. Der Juckreiz wird heftiger und es handelt sich dann nur um eine Frage von Minuten, bis

die dünne Haut durchgeweht

ist. Nach dem ersten Sonnenbrand muß nun ausgerechnet die Schnadenfrage akut werden! Raum hat man sich im schattigen Park ein ruhiges Plätzchen ergattert, erlosat auch bereits der erste heimtückische und in der Regel erfolgreiche Leberfall. Aus ist's mit der besten Unterhaltung. Also jäh wird der Gedankenflug gekloppt und die sportlich Trainierten können zeigen, wie rasch und zielicher sie zuschlagen können.

Ungemütlich und deplaciert ist diese Uebung unter allen Umständen. Untätig zuzusehen, wie sich der ledene Kilipustler häuslich auf der Hautwiese niederlassen und sich ihren

täglichen Saft erschöpfen,

ist nicht nach jedermanns Geschmack. Wer wollte auch der freudlich lachenden Freundin gegenübersitzen und vor Wut schier spielen, weil eine ganze Herde dieser Plagegeister auf den nur durch dünne Strumpfschicht geschützten Beinen heißhungrig gelandet ist? In solchen Augenblicken gestriert auch beim besten Willen jedes Lächeln auf den Lippen. Selbst tödlich Verliebte, die doch sonst für die Umwelt nicht das Geringste übrig haben, müssen notgedrungen die für das Stelldichein vorgesehene Zeit zur Hälfte damit zubringen, sich gegenseitig die zudrinlichst Angreifbar vom Leibe zu klatschen. Einer stimmungsvollen Gemütslage

kommt diese Ablenkung keinesfalls zugute. In sommerlicher Schwüle läßt sich ohnehin kein Normalmensch gerne in Bewegung bringen.

Remen Sie den Schläger: „In der Nacht, da gib acht!“ Nicht? Dann ist es allerhöchste Zeit, daß Sie sich damit ernsthaft beschäftigen. Schon aus dem Grunde, um sich einlaermagen musikalisch die Nacht um die Ohren schlagen zu können. Denn kaum sind Sie wohlgebetet, summten die ersten Vorposten der Schnakenarmee aufschneidend um die Nase. Vorbei ist's mit dem wohlverdienten Schlummer. Eine Handvoll dieser unruhigen Gesellen reicht aus, um auch den leidenschaftlichsten Tierfreund aus der Fassung zu bringen.

Jähnektirschend gibt der Gestörte nach einigen vergeblichen Abwehrversuchen mit Handtuch, Rissen und Wasserflasche, das Feld frei. Mit Klauen ist es nicht getan. Gesicht und Hals sind an sich schon keine bevorzugten Weidplätze und im Bett sollte ein vernünftiger Mensch die Qualerei sein lassen. Mit Häuderkerzen und Bergogajungen rücken wir höchstens uns selbst zu Leibe. Es ist ein Jammer, an dem wir nicht einmal die Schuld tragen. Bekanntlich wird in keiner Stadt unserer Umgegend so viel für Schnakenbekämpfung getan. Die Schnaken, die uns am meisten jucken, sind gar nicht hier gebürtig. Es handelt sich um „Zugeloffene“, wie wir zu sagen pflegen, die in den 20er Jahren in Rheinkümpeln oder im Wellcher Loch in aller Ruhe großgezüchtet wurden und nun auf den

lastigen Mannheimer Bissen losgelassen werden.

Wir sind jedenfalls auf die kommenden Juckreize, die nach einer Begegnung mit diesen wildgewordenen Viechern zurückbleiben, gefaßt. Mögen sie erfahren, daß die Kurpfälzer keinen Spaß mit ihnen versehen und ihrem Ansturm sehr „handgreiflich“ begegnen werden. uk.

Das Brie'geheimnis, die Post und dein Nachbar

Bei ihrem Zustellamt beschwerte sich kürzlich eine Volksgenossin darüber, daß eine Postkarte ohne ihr Einverständnis an die Flurnachbarin abgegeben worden war, so daß die Nachbarin die Karte lesen konnte. Aus diesem Anlaß gibt Postrat Weibrich in der beaufsichtigten „Deutschen Postzeitung“ einen interessanten Ueberblick über die zur Frage der Postzustellung und des Postgeheimnisses ergangenen Vorschriften.

Danach sind die Postsendungen grundsätzlich entweder dem in der Aufschrift genannten Empfänger oder seinem Bevollmächtigten auszuhandigen. In der Praxis kommt es aber nicht selten vor, daß der Zusteller seinen von beiden antrifft. Um auch dann keine Verzögerung eintreten zu lassen, hat die Deutsche Reichspost in Sondervorschriften u. a. für gewöhnliche Briefsendungen, gewöhnliche Pakete, unversteuerte Wertpapiere und Paketarten die sogenannte Ersatzzustellung geschaffen. Als Ersatzempfänger kommt in Betracht: 1. ein Haus- (Geschäfts-) Beamter, ein erwachsenes Familienmitglied, ein anderer Angehöriger oder ein Hausangestellter des Empfängers oder seines Bevollmächtigten, 2. der Hauswirt, der Wohnungsgeber, der Hausverwalter oder deren Ehefrauen und 3. der Wörtner des Hauses. Gelangt die Zustellung auch an eine dieser Personen nicht, so dürfen die in Betracht kommenden Postsendungen auch sonstigen erwach-

senen Hausbewohnern, ja, sogar Hausnachbarn des Adressaten ausgehändigt werden, wenn deren Zuverlässigkeit dem Zusteller bekannt ist.

Als man der genannten Beschwerdebehalterin diese Vorschriften zur Kenntnis brachte, erwiderte sie, das seien ja nette Vorschriften zur Wahrung des Briefgeheimnisses, wert, von ihren Urhebern einmal gründlich nachgeprüft zu werden. Dazu erklärt nun der Referent, daß allerdings in den Vorschriften über die Ersatzzustellung das Briefgeheimnis weniger gewährleistet sei. Man könne aber der Post daraus keinen Vorwurf machen, denn hier handle es sich ja nur um eine Notmaßnahme, ohne die allerdings die glatte Abwicklung des zugunsten der Allgemeinheit eingerichteten Postzustellens gar nicht denkbar sei. Entweder müsse der einzelne das hinnehmen oder durch erlaubte Gegenmaßnahmen ausschließen, z. B. Anbringen eines Haus- oder Wohnungsbriefkastens, Erteilung von Postverboten, Abholen der Sendungen von der Post usw. Auch solle man eben vertrauliche Nachrichten nicht auf Postarten verbreiten. Aber auch dann könne man durch den Vermerk „Einschreiben“ oder „Eigenhändig“ sich noch helfen. Uebrigens seien die Zustellvorschriften Bestandteil des Vertrages, den die Post von Fall zu Fall mit dem Absender schließt, der durch Ausgabe der Sendung stillschweigend den Beförderungsvertrag anerkennt.

Die Königin der Nacht hat geblüht . . .

In der Nacht auf Donnerstag im Blumenhaus Kocher. Hunderte kamen in diesen Nachtstunden zu einem unvergesslichen Erlebnis. Den Kreislauf des Lebens in Gestalt einer Blüte zu sehen, in der Zeitraffung weniger Stunden.

Cereus grandiflorus ist der wohlklingende lateinische Name dieser kletternden Kakteenart. Ihre



Bild: Adolf Falk HB-Bildstock

heimat Mexiko und die Antillen. Und dieses holzige Kriechgewirr läßt alle sieben Jahre Blüten hervorbrechen von einer überwältigenden Schönheit. In der Nacht, in der sie erblühen, läßt eine ungeheure Kraft die langen Knospen sich entfalten bis zu 20 Zentimeter Durchmesser, wie man es selbst beobachten konnte. Man sah nur noch die beiden weißen Blütenkelche, umgeben von einer wunderlichen Halbkranz, gebildet von der Knospenhülle. In zartem Gold strahlten die feingegliederten Staubgefäße und ein berauschender Kanillenduft umhüllte die Blüten. Das war der Höhepunkt und zugleich Abschied. Raum merktlich fielen die Blüten nach Mitternacht zusammen. Bis dahin hatte alles ausgehalten und dieses Wunder der Lebensentfaltung in sich tief aufgenommen. Sonnenmüde strahlten sie in die Nacht und durften die Mutter des Lebens, die Sonne selbst, nicht sehen. Am nächsten Tag verkündete ein Schild am Rufe der Pflanze latonisch: Die Königin der Nacht hat geblüht. . .

Rotkreuzfeier im Krankenhaus

Im Rahmen der Rotkreuzwoche 1935 veranstaltete die Schwefelkaserne vom Roten Kreuz im großen Versammlungsaal des Städtischen Krankenhauses für ihre Schwefelkaserne und die ihr anvertrauten Patienten eine Rotkreuzfeier. Frau Oberin Hof wies in ihrer Begrüßungsansprache auf die herrlichen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, speziell der Schwefelkaserne hin. Unter der Schirmherrschaft Adolf Dillers würde auch dieser Gpfeiler des Deutschen Roten Kreuzes das Beste zum Aufbau des Dritten Reichs und zur Linderung jedweder Not leisten. Die beiden Hausgeistlichen des Städt. Krankenhauses hatten sich in dankenswerter Weise der Aufgabe unterzogen, in Wort und Bild die Aufgaben des Roten Kreuzes zu veranschaulichen. Die Arbeit des Roten Kreuzes geschieht im Stillen. Nur einmal im Jahr soll die Aufmerksamkeit der Volksgenossen auf die segensreiche Arbeit des Roten Kreuzes hingelenkt werden.

Die Redner machten sich zum Dolmetsch der Dankesgeföhle aller Anwesenden und gaben dem Wünsche Ausdruck, daß diese gefegnete Arbeit der Rotkreuzschwefelkaserne im Städt. Krankenhaus noch recht vielen Notleidenden zugute kommen möge.

Mannheimer Wochenmarktpreise am Donnerstag, 27. Juni

Vom Städt. Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Reichspennig ermittelt: Kartoffeln 45-55; Kartoffeln, neue, ausländische 15-18; Wirsing 8-15; Weißkraut 12-18; Rotkraut 22-25; Blumenkohl, Stück 10-40; Karotten, Büschel 4-7; Spinat 15-20; Mangold 8-10; Zwiebeln 12-16; grüne Bohnen 30-60; grüne Erbsen 9-12; Spargeln 15-35; Kopfsalat, Std. 5-12; Oberkohlraben, Stück 5-8; Abbarber 4-6; Tomaten 40-60; Radishesen, Büschel 4 bis 6; Rettich, Stück 5-10; Meerrettich, Stück 15-50; Schlangengurken (groß) Stück 20-50; Suppenarämes, Büschel 3-5; Petersilie, Büschel 3-5; Schnittlauch, Büschel 3-5; Pfifferlinge 55-60; Kerpel 55-70; Kürbisen 20-40; Erdbeeren (Ananas) 25-30; Heidelbeeren 40-50; Himbeeren 50-60; Johannisbeeren 24-26; Stachelbeeren 15-35; Zitronen, Stück 4-8; Bananen, Stück 5-15; Süßrahmbutter 150 bis 160; Landbutter 130-140; weißer Käse 25-30; Eier, Stück 8-11,5; Kälbe 100-120; Varden 60 bis 70; Karpfen 80; Forell 50; Wadische 35 bis 40; Kabeljau 40-50; Schellfische 60-70; Goldbarsch 40; Seebacht 70-80; Hahn, geschl., Stück 120-300; Huhn, geschl., Stück 200-400; Enten, geschl., Stück 350-400; Tauben, geschl., Stück 60-80; Gänse, geschl., 700-900; Gänse, geschl., 120-125; Rindfleisch 87; Kalbfleisch 100; Schweinefleisch 87.

Jeder Brand ist im Entstehen klein und ungeschädlich. Wenn die Frau im Luftschutzkursus gelernt hat, Brandsätze zu bekämpfen, wird sie auch ohne fremde Hilfe Zimmerbrände löschen können, bevor sie größeren Umfang annehmen.

Achtung Hausfrauen! Euch alle geht es an!

Heute spricht man soviel vom Dosenfleisch (Fleisch im eigenen Saft). Um unseren Mannheimer Hausfrauen hierfür eine genaue Aufklärung zu geben, hat die NS-Frauen-schaft, Abt. Volks- und Hauswirtschaft, sich am 1. und 2. Juli 1935 im großen Saale des „Friedrichsparks“ jeweils nachmittags 16 Uhr einen Vortrag von dem Obermeister der Metzgerinnung gehalten. Hier wird den Hausfrauen die verschiedenartigste Verwendung dieses Fleisches erklärt, neben einer Ausstellung der Speisen, die aus diesem Fleisch zubereitet wurden. Eine praktische Anweisung für Gerichte wird ebenfalls gegeben. Damit jede Hausfrau sich von der Güte dieses Fleisches selbst überzeugen kann, werden Kostproben verabreicht. Außerdem gibt es noch allerlei Wichtiges und Neues zur Einmachzeit.

Darum veräume es keine Hausfrau, diesen wichtigen Nachmittag im „Friedrichspark“ zu besuchen.

Die Polizei meldet:

Von einem Personkraftwagen angefahren wurde gestern nachmittags ein junger Mann, der mit einem Hundewagen auf der Brückenstraße fuhr. Er erlitt eine Handverletzung und wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

In die Straßenbahnstufen geriet gestern abend eine Frau mit ihrem Fahrrad. Sie stürzte und erlitt hierbei Verletzungen. Ein binokulomender Personkraftwagen brachte die Verletzte nach dem Städt. Krankenhaus.

Selbsttötungen. In einem Vorort hat sich am 27. Juni, vormittags, ein älterer Mann in seiner Wohnung erdänat. Grund ist offenbar ein schweres Leiden.

An der Schwesingerstraße hat sich am 26. Juni, abends, ein 30 Jahre alter, verwitweter Mann in seiner Wohnung erdänat. Der Grund ist offenbar ein Lebensüberdruß zu suchen.

Tod durch Verbrühen. Am 27. Juni, vormittags 11 Uhr, ist in Neckarau ein 9 Monate altes Kind in der Waschküche in eine Wanne mit kochendem Wasser gestürzt und so schwer verbrüht worden, daß der Tod einige Stunden später eintrat.

Tod infolge Verkehrsunfall. Im Städt. Krankenhaus verstarb am 27. Juni ein 21 Jahre alter Gärtner von hier, welcher am 21. September 1934 auf der Neckarauer Straße einen Verkehrsunfall erlitten hatte.

Tod durch Ertrinken. Bei der Hochwasserschleuse ertrank am 27. Juni, nachmittags 6.30 Uhr, beim Baden ein 15 Jahre alter Lehrling. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Am Fingerringfinger ertrank beim Baden am 27. Juni gegen 4 Uhr nachmittags eine 13 Jahre alte Schülerin. Die Leiche wurde am 28. Juni, früh 5.30 Uhr, gelandet.

Am Neckar, oberhalb der Reudensheimer Mühle, rechts Ufer, ertrank beim Baden am 27. Juni, abends gegen 9.45 Uhr, ein 12 Jahre alter Schüler aus Reudensheim. Die Leiche wurde noch nicht gelandet.

Leichenlandung. Am 27. Juni, vormittags 10.30 Uhr, wurde aus dem Neckar beim Straßendamm die Leiche des am Tag vorher beim Baden ertrunkenen 9 Jahre alten Schülers aus Käfersal gelandet.

Fahnenweihe des NSOB Mannheim

Anlässlich der Fahnenweihe des NSOB Mannheim findet am Samstag und Sonntag, 29. und 30. Juni, das 4. Bezirks-Sportfest der bad. Reichsbahn-Turner und Sportler hier statt. Den Auftakt hierzu bildet die Fahnenweihe im Ballhaus am Samstagabend, wozu sich alle Freunde der deutschen Leibesübungen in der großen Familie der Reichsbahn-Turner einfinden.

Der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers Obersturmführer Willi Körbel wird die Weiderede halten, und ein ausverwähltes Programm wird an diesem Abend allen Festbesuchern einen Einblick in das Arbeiten und Wirken des NSOB vermitteln.

Am Sonntagvormittag 7.30 Uhr beginnen die Wettkämpfe in allen Disziplinen und zwar auf dem Sportplatz des TBahn Neckarau, in der Regelbahn des NSOB Mannheim, während das NS-Schießen, das schon am Samstagmittag beginnt, auf allen Ständen des Schützenvereins 99 weitergeführt wird.

Die Meldungen lassen auf allen Gebieten guten Sport erwarten, musterhafte Organisation wird ein reibungsloses Abwickeln der Kämpfe gewährleisten. Um jedem den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen, beträgt der Eintrittspreis (Festabzeichen) für die Veranstaltungen an beiden Tagen zusammen 30 Pfennig. Alle Freunde der deutschen Leibesübungen seien darauf hingewiesen.

Die Sorge für Mutter und Kind ist die heiligste Pflicht des ganzen deutschen Volkes

Die Entwicklung der Mannheimer Fliegerei

Ortsgruppenabend der Mannheim-Ludwigshafener Flieger-Ortsgruppe

Der gutbesuchte Abend der Mannheim-Ludwigshafener Flieger-Ortsgruppe im Ballhausfoal wurde an Stelle des verhinderten Ortsgruppenführers Dohl durch Fliegerkommandant Schlerer eröffnet, der kurz auf den Zweck des Abends hinwies und einen Überblick über den Stand der Orts- und ihrer Arbeit gab. Der stellvertret. Ortsgruppenführer Cosar Pläumer berichtete nun über das Ergebnis der diesjährigen Luftfahrt-Werbeweche in Mannheim. Die Werbungsorganisation wurde in diesem Jahr weiter ausgebaut, und in 5 Abteilungen die Werbearbeit mit Lust und Eifer durchgeführt. Die Werbematerialien lagen in diesem Jahr günstiger, da die Werbeweche auch zugleich mit dem Deutschlandflug verbunden war. Eingehend referierte Pläumer über die einzelnen Werbemaßnahmen. Die Straßensammlung am 1. und 2. Juni, die ein gutes Resultat brachte, wurde von 500 Sammlern durchgeführt. Fliegerkommandant Schlerer ergänzte die Ausführungen und hob hervor, daß der tadellose Verlauf der Werbung vor allem der wirtschaftlichen und opferbereiten Arbeit der Ortsgruppe zu verdanken sei, die allen Grund habe, auf den Erfolg der Woche stolz

zu sein. Der Pressewart der Orts, Dr. Zimmermann, referierte über den Deutschlandflug 1935, an dem er in dem Mannheimer Flieger-Verband „alter Herren“ als Orter teilnahm. Aus seinem Bericht, der sich insbesondere auch mit den verschiedenen Orteraufgaben befaßte, ist hervorzuheben, daß das größte Erlebnis des Fluges die Strecke Königsberg-Bremen (längs der Ostseeküste entlang) bedeutete; mehrere interessante, wenn auch nicht ganz ungefährliche Begegnungen gab es an verschiedenen sogenannten Bismarckstellen.

Das Hauptreferat des Abends hielt Fliegerkommandant Heinrich Schlerer, der über den Ausbau der Segel- und Motorfliegerei der Mannheim-Ludwigshafener Fliegerortsgruppe und die verschiedenen Möglichkeiten hierzu sprach. In diesem Aufbauplan sollen die Spenden der Werbeweche richtig und nutzbringend verwertet werden. Wenn Breitenarbeit geleistet und das Geld nicht nur rein sportlich angelegt werden solle, so führe er u. a. aus, müsse vor allem auch ein Heim der Flieger geschaffen werden für die kameradschaftlichen Zusammenkünfte. In der Aufbaubarbeit werde zuerst das politisch-körperliche, dann das rein

fliegerische Moment in Betracht gezogen werden müssen, vor allem aber sei ausschlaggebend die Zufuhr jungen Blutes. Der Grundhof der Weiterentwicklung liege im Modellbau, der der älteren Generation wenig zu sagen habe, für die Jugend aber umso interessanter sei. Dieses Gebiet hat eine Entwicklung für sich. Wichtig für das ältere Fliegeremselter ist aber die Segel- und Motorfliegerei. Die Arbeit im Segelflug befaßt immer noch nicht die Breitenentwicklung, die zu wünschen wäre, was vor allem dem Mangel an Nachwuchs zuzuschreiben ist. Es wird die Aufgabe der nächsten Zeit sein müssen, massenweise die Jugend heranzubilden, da damit zugleich die Grundlage gebildet wird für die weitere Gesamtentwicklung. Um das nötige Fachpersonal heranzubilden, muß auch der Flugzeugbau vervollkommen werden. Neben dem Mangel an Maschinenbeständen macht sich auch das Fehlen von Fliegermaterial unliebsam bemerkbar. Die augenblickliche Entwicklung im Segelflug bringt Verhältnisse mit sich, die besonders für Mannheim außerordentlich interessant sind, da hier für jeden die Möglichkeit besteht, mit Hilfe des Windenklepps oder des Motorklepps einen Flug durchzuführen, der es ermöglicht, anschließend spielend den Motorflug zu erlernen. Das schönste und billigste Fliegen bildet immer noch der Segelflug, vor allem der Thermikflug. Im Anschluß an den Segelflug wird auch wieder der Motorflug mehr zu seinem Recht kommen, der die ganze Zeit über zwangsläufig abgedrosselt war. Wo ein Wille ist, ist auch immer ein Weg gewesen. Aus dem Segelflug heraus müsse heute soviel Interesse herauswachsend, daß sich aus dem Segelflug auch der Motorflug entwickeln könne. Die Jugend wird hier auf den Plan gerufen, denn die Fliegerei ist eine Sache der Jugend und wird es auch immer bleiben. Wenn wir nach den Worten Hermann Görings ein Volk von Fliegern werden wollen, vermögen wir das nur allein mit der Einsatzbereitschaft der Jugend, denn das ältere Geschlecht ist dazu nicht mehr befähigt. Mit der Förderung und Unterstützung aller wird auch in kürzester Zeit auch in Mannheim wieder ein neuer Aufstieg der Fliegerei kommen. Nach diesem aufschlußreichen Referat konnte der diesmalige Ortsgruppenabend geschlossen werden. Armin.

Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen

Die Berufsberaterin des Arbeitsamtes hat heute über das hauswirtschaftliche Jahr einiges neue zu berichten. Der erste Jahrgang der Mädchen, die an Eltern 1934 ins hauswirtschaftliche Jahr eingetreten sind, hat vor kurzem die letzten im Haushalt mit einer kleinen Prüfung abgeschlossen. Dieses Ereignis bedeutete sozusagen ein kleines Freudenfest für die Berufsberaterin, die sich vor einem Jahre mit großer Eifer bemüht hatte, zusammen mit den treuen, unermüdeten Helferinnen aus der NS-Frauenenschaft, dem Gedanken des hauswirtschaftlichen Jahres in den Herzen und Köpfen der Mannheimer Hausfrauen Eingang zu verschaffen. Daß diese Arbeit nicht umsonst war, zeigt nun dieser erste kleine Erfolg. Mit großer Freude durften die Mädchen zeigen, was sie alles in diesem hauswirtschaftlichen Jahr gelernt haben. Zugleich war es auch - wenn auch zunächst unangenehm - eine kleine Prüfung für die Lehrtätigen der Lehr-Hausfrau! Denn das hat die Erfahrung dieses ersten Jahres einwandfrei gezeigt: Nicht jede Hausfrau kann einen Lehrling erziehen, ebenso wenig wie sich jedes Mädchen zum hauswirtschaftlichen Lehrling eignet! Drum prüfe, wer sich - nicht „ewig“ - aber für ein Jahr bindet zu einem gemeinsamen Leben und Arbeiten in der Hauswirtschaft. Aber es ist dann auch eine Freude, aus solch ein wohlgeleitetes Arbeitsjahr zurückzublicken, und manch ein dankbares Wort von beiden Seiten durfte die Berufsberaterin in ihrer Sprechstunde hören.

Zu diesem ersten Abschluß des hauswirtschaftlichen Jahres in Mannheim hatte die Kadenz der rufschule gütlich ihre Worten geöffnet; sie stellte nicht nur einen Lehrsaal und eine Küche zur Verfügung, sondern vor allem auch mehrere Lehrkräfte, die in verständnisvoller Weise die Lehrlinge in Theorie und Praxis einer Prüfung unterzogen. Welch ein Eifer war da in der Küche zu beobachten! Da mußten Ratioseln geübt, Fleisch gebraten werden, dort war ein Kuchen zu rühren und Abdarber dazu zu richten und außerdem waren nebenher noch Schuhe zu putzen, ein Beil sachgemäß zu überziehen, oder es mußte abgefräut oder seine Wäsche vorbereitet werden. Nach einigen Stunden war alles wohlgeordnet, es konnte fröhlich geschmaust und geplaudert werden, und in bester Stimmung trennte man sich. Jedes Mädchen erhielt ein Zeugnis, nachdem der Ausschuss für das hauswirtschaftliche Jahr über die einzelnen Leistungen beraten hatte. Ein schöner Abschluß

ist damit erreicht und soll auch fernerhin für alle die Mädchen erreicht werden, die im Laufe des Jahres oder an Ostern 1935 ins hauswirtschaftliche Jahr eingetreten sind.

Eines ist allen Beteiligten, der NS-Frauen-schaft, dem Arbeitsamt, der Schule, ganz klar:

Die Arbeit muß weitergehen, sie darf nun nicht stille stehen.

Auch in diesem Jahre gilt es, die Mannheimer Hausfrauen für den Gedanken eines hauswirtschaftlichen Lehrlings zu gewinnen. Leider ist es bisher immer nur ein kleiner Kreis von Frauen gewesen, der Interesse für diese Sache hat und bereit ist, es selber damit zu versuchen und sei es auch unter persönlichen Opfern. Wo aber Opfer gebracht werden, da fehlt es später gewiß nicht an Freude, Dank, Erfolg. So hat mancher Werbedienst fürs hauswirtschaftliche Jahr schon reiche Früchte getragen. Und wenn auch der Erfolg manchmal nicht so schnell zu sehen ist, wie man im Eifer wohl gerne möchte, so ist doch eines ganz sicher: Es ist eine Saat mit begründeter Hoffnung auf reiche Ernte.

Wir bahnen hier einen Weg, der die hauswirtschaftliche Arbeit, das ureigenste Gebiet der Frau, wieder zu Ehren bringen soll. Bei den Vermittlungstellen der Arbeitsämter fehlt es heute schon an gutgeleiteten Nachwuchs für hauswirtschaftliche Berufsarbeit. Dieser Nachwuchs soll aus dem hauswirtschaftlichen Jahr heranwachsen. Aus den kindlichen Lehrlingstagen Mädchen, die durch die Berufsberatung des Arbeitsamtes ins hauswirtschaftliche Jahr gebracht werden, mit denen unsere lieben Hausfrauen anfangs viel Geduld haben müssen, aus ihnen werden später die tüchtigen Hausgehilfinnen, die unersetzlichen Köchinnen, vielleicht auch einmal Krankenschwestern. Im allerbesten Falle aber wird aus dem hauswirtschaftlichen Lehrling, der anfangs sich so dumm anstellt und erst lernen mußte, wie man Geschirre richtig abtrocknet, später eine gute Hausfrau und Mutter, die Küche und Keller in Ordnung hält, versorgt und bereut. Dazu möchten wir durch das hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen denken.

Wer bist mit? Anmeldungen von Hausfrauen und Mädchen werden täglich in den Sprechstunden der Berufsberatung (13-16 Uhr, Arbeitsamt Mannheim, M 3a) entgegengenommen. Rat und Auskunft wird hier erteilt. Sch.

Neue württembergische Kunst. Am Sonntag eröffnet der Mannheimer Kunstverein seine Jubiläumsausstellung: Neue württembergische Kunst. Die Ausstellung wurde vom württembergischen Kunstverein für Baden zusammengestellt und zwar im Austausch gegen eine vom badischen Kunstverein zusammengestellte Ausstellung: Neue badische Kunst die im Herbst in Stuttgart gezeigt wird. Staat und Stadt haben den beiden Ausstellungen ihre wechselseitige Unterstützung zugesagt. Beide Ausstellungen begreifen einen breiten Querschnitt durch das Kunstschaffen unserer Südwesende zu geben. Die Auswahl soll dazu anregen, die lebendigen Kräfte aufzuspielen, um sie späterhin ausfühlicher und in einem engeren Rahmen zeigen zu können. Der Ausstellung ist im Interesse des Austauschs ein reger Besuch zu wünschen.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 29. Juni
 Stuttgart: 5.45 Choral, Bauerntanz; 6.00 Schumannlied; 6.30 Konzert; 8.10 Schumannlied; 8.30 Fanzhornkonzert; 10.15 Jodels und die Räuber; 11.00 Hammer und Piano; 12.00 Neues Wochenende; 14.00 Kierel; 15.00 Hiffer-Jugendfunk; 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag; 18.30 Feierabend im landständischen Arbeitsdienstag; 19.00 Schillerlied; 19.00 Paradenmärsche; 20.10 Spielplan und Scherzergötzen; 22.30 Tanzmusik; 23.00 Robert Schumann; 0.30 bis 2.00 Cuckucklied durch die Operette.
 Deutschlandfunk: 6.15 Fröhliches Morgenmahl; 8.30 Morgenstunden für die Hausfrau; 10.15 Rundfunkspiel; 10.55 Fröhlicher Abendgarten; 11.30 Die Bienenfiedlerin; 12.00 Wir wandern freudig ins weite Land; 14.00 Kierel - Von Zwei bis Drei; 15.10 Hür die Hürterwände; 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag; 19.00 Präzision- und Paradenmärsche; 20.10 Zwischen Spielplan und Scherzergötzen; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 23.00-0.35 Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Eindringende kalte Meeresluft hat auch bei uns in der Nacht zum Freitag Anlauf zu recht ergiebigen Gewitterregen gegeben. Inzwischen hat sich über Westeuropa ein kräftiges Hochdruckgebiet aufgebaut, so daß sehr rasch wieder mit dem Einsetzen einer neuen Schönwetterperiode gerechnet werden kann.

Die Aussichten für Samstag: Wieder meist heiter und trocken, angenehm warm, zunächst noch westliche Winde.

...und für Sonntag: Heiter und trocken, tagsüber recht warm.

Rheinwasserstand

	27.6.35	28.6.35
Waldshut	875	867
Rheinfelden	868	870
Breisach	807	804
Kehl	492	390
Maxau	561	564
Mannheim	492	489
Kaub	489	396
Köln	827	819

Neckarwasserstand

	27.6.35	28.6.35
Diedesheim	88	77
Mannheim	479	473

Filialen: J 1, 2 (Breitstraße)
 Mittelstr. 52, Ludwigsh.-Ludwigsh. 51

Qualitäts-Raucher decken Ihren Bedarf im Zigarrenhaus Hoffmann G.m. 0 7, 9 d. H. Heidelbergstr.

Badische Affecuranz-Gesellschaft AG, Mannheim

Die am 28. Juni abgehaltene 68. in der 236. Stamm- und Vorzugsaktion mit zusammen 3626 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Vorstände der Verwaltung, nach denen eine Dividende von 4 (—) % zur Verteilung kommt. Die aus dem Ausschüttungsurteil nach dem Ausschüttungsurteil der Vorstände der Verwaltung, nach denen eine Dividende von 4 (—) % zur Verteilung kommt. Die aus dem Ausschüttungsurteil nach dem Ausschüttungsurteil der Vorstände der Verwaltung, nach denen eine Dividende von 4 (—) % zur Verteilung kommt.

Im Ansehung dessen fand die Generalversammlung der

Schiffahrts-Affecuranz-Gesellschaft AG, Wilm.

hat. Hier waren 2219 Aktien mit 8129 Stimmen vertreten. Die Vorstände des Vorstandes wurden einstimmig genehmigt. Die Vorstände des Vorstandes wurden einstimmig genehmigt. Die Vorstände des Vorstandes wurden einstimmig genehmigt. Die Vorstände des Vorstandes wurden einstimmig genehmigt.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Wochenbericht

Das Weizenangebot hat sich um so stärker, je näher sich das laufende Getreidewirtschaftsjahr seinem Ende zuneigt. Mitteldeutscher/Sachsen/Dahme/Weizen war überhaupt nicht mehr zu haben. Selbst aus Norddeutschland lagen nur spärliche Angebote in Vommern-Märken. Weizenburger Ware vor. Das Geschäft in Vommern-Weizen beschränkte sich auf vereinzelte Waggonladungen. Unter dem Weizenpreis war nicht mehr zu kaufen mit Ausnahme von einigen Partien österreichischer Herkunft, die von Königsberg her angeboten wurden. Die Weizen setzten jedoch auch für diesen billigeren Weizen keine Kaufneigung, zumal seine Qualität nicht ihren Anforderungen entspricht. Auch dem Riederrhein wurden etwas Vommern-Weizen verkauft; die diesjährigen Körben liefen sich jedoch zurück, so daß nur bescheidene Umsätze zustande kamen. Für Weizenaußerschiffe wurden 260 RM. geboten.

Auch am Roggenmarkt ist das Angebot kleiner geworden und die Preise für den Handel haben sich leicht befestigen können. Sommerweizenburger/Roggen wurde zu 17.40 RM. angeboten; es bestand jedoch keine Kaufneigung für ihn, da es fraglich erscheint, ob diese Ware bis zum 15. Juli geliefert werden kann; an diesem Tag werden bekanntlich die Festpreise von 1934 aufleben. Aus diesem Grunde bestand aber Interesse für Vommern-Roggen, der in Waggonladung zum Festpreis zu haben ist.

Das Angebot in Braugerste war sehr klein; auch Industrieernte war kaum mehr angeboten. Ein Riederrhein war oberste Industrieernte zu etwa 20.40 RM. erhältlich. In Vommern liefen die RMG einen Preis von 9.00 RM. geboten; auf Mannheimer Varietät umgerechnet, würde sich dieser Preis hier nicht durchsetzen lassen. Was weiter hand wurde 70 Kilo schwere Sommergerste als Futtermittel zu 20.45 RM., Varietät benachbarter rheinischer Station offeriert. Das Nachfragegeschäft blieb weiter sehr ruhig.

Die obstliche Befestigung in Reichsbankanteilen (plus 3/4 Prozent) sowie die fortgesetzte Aufwärtsbewegung der Reichsbanknoten, die heute erneut 1/4 Prozent gewonnen, wird auf die Neuanlage von Umschulern zurückgeführt. Am Montagmorgenmarkt waren Aktien und Vommern etwa ein Prozent höher, dagegen Zielberger Rind nach den vorangegangenen Befestigungen 1/2 Prozent gedrückt. Braunkohlenanteile gewannen bis zu 1 Prozent, am Rindmarkt stiegen Zehlfuhr mit einem Gewinn von 3 Prozent auf. Vommern befestigten sich auf die Mitteltungen im Geschäftsbereich um weitere 1/4 Prozent. Rind waren vernachlässigt und gegen den Vortag kaum verändert. Ledbetter Geschäft entwickelte sich wieder in Rindwerten, die bei etwa 100 000 Reichsmark Umsatz um weitere 1/4 Prozent anjagen. Auch Vommernwerte legten ihre Aufwärtsbewegung fort, wofür erhöhte Dividendenlagen maßgebend sind. Cont. Linoleum stiegen um 1/4 Prozent. Elektroernte lagen bei Veränderungen bis zu 1/2 Prozent nicht ganz einheitlich. Das gleiche gilt für Rohel- und Traktoren, während Landmaschinen sehr ruhig lagen. Autos- und Maschinenwerte waren gut beaufschlagt und von Metallwerten Reichsbankanteile 2 Prozent höher. Bremer Volkswirtschaft und Eisenbahnwerte stiegen um 1/2 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Renten lagen still, Mittel- und Industriegeldscheine verloren 10 Pfennige. Von Industriebanknoten blieben jedoch 3/4 Prozent ein, während die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke überwiegend höher lagen. Prozentanteile Reichsbankanteile stiegen um 1/2 Prozent, Reichsbanknoten um 1/4 Prozent. Die übrigen Befestigungen machten nur Bruchteile von Prozenten aus. Dollarmark waren bei kleinem Angebot 1/4 Prozent gedrückt. Am Devisenmarkt eröffneten Braubank mit 123 nach 121 1/2.

Nord. Lloyd 1/2 Prozent, Deutsche Linoleum 1/2 Proz. und Bank für Frau 1 Prozent freudlicher. Einmal niedriger effizienter Holzmann (— 1 Prozent), Rhein-Rohrmaschinen, Westdeutsche Rohstoffe und Cement-Deutsche Berg der Rückgänge von 1/4-1/2 Prozent.

Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr klein und die Kurse wichen nur geringfügig von den Vortagen ab. Einmal freudlicher effizienter Holzmann (— 1 Prozent), Rhein-Rohrmaschinen, Westdeutsche Rohstoffe und Cement-Deutsche Berg der Rückgänge von 1/4-1/2 Prozent.

In der zweiten Wochentunde schrumpfte das Geschäft fast zusammen, da neue Aufträge nicht mehr vorliegen. Einmal freudlicher effizienter Holzmann (— 1 Prozent), Rhein-Rohrmaschinen, Westdeutsche Rohstoffe und Cement-Deutsche Berg der Rückgänge von 1/4-1/2 Prozent.

Am Rentenmarkt zeigte sich etwas Nachfrage, was aber in den Kursen nicht zum Ausdruck kam. Auch für Vommern erzielte sich Interesse, ferner waren Kommunal-Obligationen teilweise bis 1/2 Prozent höher, wogegen Stadtschulden unbeeinträchtigt lagen und wesentlichlich Rückgänge bis 1/2 Prozent eintraten. Den fremden Werten lagen Vommern allgemein etwas höher, während Ungarn bis 1/2 Prozent nachgaben.

Zagelgeld war weiter gefragt und stellte sich auf 3/4 (3/4) Prozent.

Metalle

Berlin, 28. Juni. Amtl. u. Freiberg. Elektrolyt (Wiederschlag) prompt, ein Hamburg, Bremen oder Rotterdam 43.50; Standardkupfer, loco 37.75; Originalzinn (Schiff) 18.50; Standardzinn per Juni 18.50; Originalzinn (Schiff) ab nordb. Stationen 18; Remittent-Plattensilber von Hamburg, Westfälischer 18; Originalzinn-Aluminium, 95-99 Prozent, ein Vommern 144; lokal, in Vommern oder Traditoren 148; Rheinisch 98-99 Prozent 270; alles in RM per 100 Kilo. Silber in Barren, circa 1000 fein, per Kilo 36.75-39.75 RM.

Kauf. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 28. Juni. Unverändert.

Baumwolle

Bremen, 28. Juni. Amtl. Juni 1286 Wdr.; Juli: alt 1283 Wdr., 1281 Wdr., 1281 Wdr., 1282 Wdr.; neu 1281 Wdr., 1280 Wdr., 1281 Wdr., 1281 Wdr.; Ct. 1281 Wdr., 1280 Wdr., 1281 Wdr., 1281 Wdr.; Jan. 1282 Wdr., 1283 Wdr., 1287 Wdr., 1285 Wdr.; Dez. 1281 Wdr., 1280 Wdr., 1287 Wdr., 1289 Wdr.; Tendenz stetig.

Märkte

Weinheimer Obstgroßmarkt

Rirschen 1. Sorte 28-37, do. 2. Sorte 15-25, do. 3. Sorte 8-14, Erdbeeren 1. Sorte 22-27, do. 2. S. 19-22, do. 3. S. 17-20, Stachelbeeren grün 9-12, do. rot 15-49, Johannisbeeren 18-21, Himbeeren 29-32, Anfuhr 220 Str. Nachfrage sehr gut.

Bälgische Obst- und Gemüsemärkte

Freinsheim: Erdbeeren 1. S. 20-26, Schwarzrirschen 24-32, rote Rirschen 20-24, Sauerfrischen 20-23, Stachelbeeren rot 19-21, do. grün 14-18, Johannisbeeren 16-18, Heidelbeeren 31. Anfuhr sehr gut. Wafel und Nachfrage sehr gut.

Freinsheim a. S. Erdbeeren 1. Sorte 22-26, do. 2. Sorte 18-21, Schwarzrirschen 24-28, rote Rirschen 20-23, Stachelbeeren rot 25-31, do. grün 14-18, Johannisbeeren 17-18, Wafel und Nachfrage sehr gut.

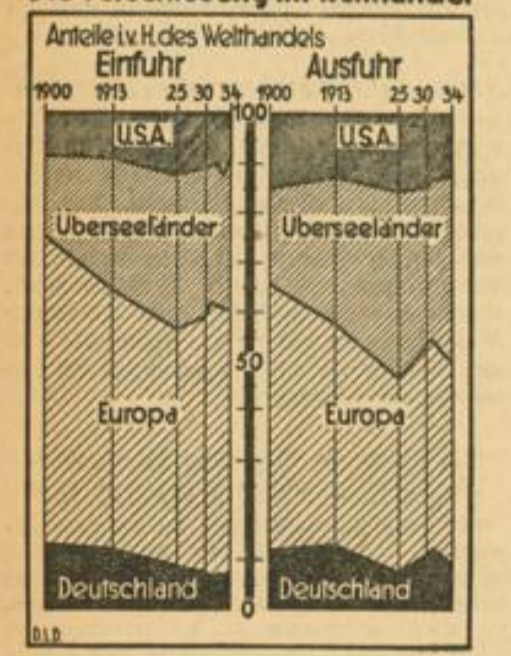
Ditzheim: Erdbeeren 1. Sorte 19-27, do. 2. S. 15-18, do. 3. S. 13-14, Schwarzrirschen 20-24, Sauerfrischen 20-24, Stachelbeeren 24-27, Sauerfrischen 16-19, Stachelbeeren rot 25-28, do. grün 16-18, Johannisbeeren 16, Himbeeren 40. Nachfrage und Wafel stetig.

Freinsheim: Erdbeeren 1. S. 22-26, Schwarzrirschen 22-30, Sauerfrischen 15-18, Stachelbeeren rot 22, do. grün 14-16, Johannisbeeren 14-18, Erdbeeren 5-7, Wafel stetig.

Waldorf: Erdbeeren 5-6, Karotten 3-3 1/2, Wafel 16-17, Wafel 5-7, Freibrot 3-7, Restzeit 17.

Freinsheim: Rirschen 1. Sorte 22-26, do. 2. Sorte 17-21, do. 3. Sorte 10-16, Stachelbeeren 10-14. Nachfrage sehr gut.

Die Verschiebung im Welthandel



Die Entwicklung des Welthandels

Seit der Jahrhundertwende drangen die Heberländer immer stärker auf dem Weltmarkt vor, während der Anteil Europas stark zurückging. Man sieht daraus, wie

Mit dem U-Boot zum Nordpol . . .

Der große Forscher und Abenteurer Wilkins in Berlin — Seine neuen Pläne und Absichten

Ein phantastisches Unternehmen!

Vor einigen Jahren tauchte dieser Name zum erstenmal auf — Kapitän Wilkins, der Mann, der den Nordpol zum erstenmal in der Geschichte der Polarforschung mit einem ganz neuen technischen Mittel erobern wollte! Dieser Mann war nach einem aufregenden Leben voll toller Sensationen auf den Gedanken gekommen, mit einem U-Boot zum Nordpol vorzudringen. Es schien ein tollkühnes Unterfangen, die Wissenschaft machte Einwände, die Laien lachten sich an den Kopf — viele hielten diesen Wilkins für einen hoffnungslosen Phantasten, für einen Don Quixote der Polarforschung — aber Wilkins war nicht der Mann, um vor der öffentlichen Meinung die Waffen zu strecken.

Mit dem U-Boot zum Nordpol? Er wollte der Welt beweisen, daß er alles eher war als ein Phantast. Die amerikanische Marine überließ ihm gegen einen Dollar Entschädigung (!) ein ausgebautes Unterseeboot, jenes Boot, das unter dem Namen „Nautilus“ später eine fragwürdige Verühmtheit erlangen sollte. Die Welt verfolgte die Vorbereitungen zu dieser unterseeischen Entdeckungsfahrt mit atemloser Spannung. Hunderte von Opfern hatte der Dämon Nordpol im Laufe der Jahrhunderte gefordert. Tausende Männer, die furchtlos ausjagten, um den Nordpol zu erobern, endeten ihr Leben unter unfählichen Qualen und Entbehrungen in den Schneestürmen des ewigen Eises. Tausende von Schiffen waren in die erbarungslose Umklammerung des treibenden Eises geraten und mit Mann und Maus zugrunde gegangen. Hunderte von Flugzeugen lagen zerstückelt zwischen den Klüften und Schründen der endlosen Eiswüste . . .

Auch Wilkins scheiterte. Es hätte nicht viel gefehlt und auch er hätte bei diesem waghalsigen Unternehmen den Tod gefunden. Wilkins mußte nach einem kurzen Spaziergang in die nördlichen Eisregionen umkehren. — Die Nacht des Eises war größer als seine Energie. Der „Eisbohrer“, mit dem Wilkins die gefährliche Gletscherdecke an den dünnere Stellen durchstoßen wollte, erwies sich als zu schwach. Ein weiteres Vordringen hätte den sicheren Tod bedeutet. Das Ende dieser tollkühnen Expedition verlief recht kläglich. Vor der Küste Norwegens wurde der „Nautilus“ versenkt . . . Voll stolzer Hoffnungen war man ausgezogen, enttäuscht kehrte man zurück. —

wird, wird jedoch, da nach der Auffassung Wilkins die Eisdecke sogar am Nordpol nicht stärker als zehn Meter ist, wahrscheinlich nur in einer Durchschnittstiefe von fünfzehn Metern fahren.

Es ist hier nicht der Platz, dieses utopische Unterseeboot in allen technischen Einzelheiten zu schildern. Nach den Andeutungen des australischen Polarforschers ist ein wahres Wunderboot im Werden, ein Monstrum modernen Erfindergeistes mit allen möglichen Neuerungen, die speziell für diese ungewöhnliche Reise unter den Eisbänken des Polargebietes erdacht sind: mit „Tastorganen“ und Apparaten für die Messung der Eisdicke. So wird sich der „Nautilus“, einer Schnecke vergleichbar, die vorwärts ihre Fühler ausstreckt, an den Nordpol „heranschleichen“.

Wilkins hofft, von seiner Entdeckungsfahrt wertvolle ozeanographische und zoologische Ergebnisse heimzubringen. Er sieht auch mit dem Berliner Museum für Naturkunde in Verbindung. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die neue Expedition wesentlich anders verlaufen wird als die erste. . . Denn Wilkins, so abenteuerhaft und „derrückt“ sein Plan auch erscheinen mag, ist wie alle echten Forscher von seiner Idee besessen.

Wer ist eigentlich Wilkins?

Die breite Öffentlichkeit vernahm den Namen Sir Herbert Wilkins — zum erstenmal, als er mit seinem „Nautilus“ zum Nordpol fahren wollte. Sie weiß aber nicht, daß dieser Mann schon vorher als tollkühner Stobertrotter, als „Abenteurer mit der Kamera“ oft und oft die unwahrscheinlichsten Erlebnisse hatte. Seine Heimat ist Australien. Er bereiste 30 Länder zwischen Nord- und Südpol und war dabei ein leidenschaftlicher Amateurphotograph, der vor keiner noch so großen Gefahr zurückschreckte, wenn es galt, eine interessante Szene zu fotografieren. Einmal wäre er beinahe von Eingeborenen

zu Tode geprügelt worden, als er sich von einigen ihrer Frauen einen geheimen kultischen Tanz vorführen ließ, zu dem sonst nie ein „Weiber“ zugelassen wurde. Wilkins hätte für sein Leben gern von diesem „verbotenen Tanz“ eine Aufnahme gemacht. Es gelang ihm, sich hinter dem Rücken der Männer heimlich mit einigen Eingeborenenfrauen in Verbindung zu setzen — sie tanzten eigens für Wilkins! Wilkins mußte sich als Frau verkleiden. —

Als die Männer von dieser „Extravorfstellung“ erfuhr, drohten sie, Wilkins zu erschlagen und den Frauen die Ohren abzuscheiden. Photograph, Elektroingenieur, Polarforscher — ein Leben der Reisen und Abenteuer. Dieser schon unternahm dieser Wilkins gefährliche Expeditionen in unerforschte Gebiete. Er floh mit Elsworth und Bertin Balchen zum Südpol, aber das rote Flugzeug wurde vom Eis gedrückt. Kaum waren die Expeditionsteilnehmer zurück, da wurde ein neuer gigantischer Plan angekündigt: mit dem U-Boot zum Nordpol!

Es gibt kaum ein interessantes Land, das dieser Wilkins nicht kennt. Er hat Ostasien bereist und trieb sich als Araber während der italienischen Tripolisaktion in Nordafrika herum, er machte während der Balkankriege in den gefährlichsten Situationen tolle Aufnahmen, er war in Befindnis und kam schließlich mit der Stefanssonexpedition in Verbindung. Dieses Ereignis war ausschlaggebend für sein späteres Leben. Wilkins wurde Polarforscher. Der Mann mit der U-Boot-Idee. . .

Ein Forscher kämpft für den Traum seines Lebens. Die meisten „Utopien“ der Geschichte sind verwirklicht worden. Könige auch neidische Spötter Wilkins für einen Phantasten halten — wir hoffen, daß ihm schon die nächste Zukunft recht geben wird. Denn ein Mann, der für eine Idee sein Leben aufs Spiel setzt, verdient, daß er dieses Spiel mit dem Tode gewinnt: zu Ruhm und frommen der Menschheit und der Wissenschaft.

Dr. W. Hillbrink

Die Frau Abgeordnete auf Reisen

Die „Egerer Zeitung“ berichtet über folgenden Vorfall: Frau Jeminova, eine tschechisch-nationale Abgeordnete, besand sich auf der Durchreise von Prag nach Paris auf dem Egerer Bahnhof. Ein kleiner Pikkolo ließ den Zug entlang und bot seinen „Weißen Kaffee“ an. Die Jeminova wandte sich an ihn mit der tschechischen Aufforderung: „Wenn du tschechisch anrufst, dann werde ich dir einen weißen Kaffee ablassen!“ Der Junge war nicht ganz im Bilde, da er den Fahrgast nicht verstand und eilte weiter mit seinem „Weißen Kaffee, bitte.“ Dann stieg die Frau Abgeordnete aus dem Zug und begab sich auf den Bahnsteig. Dort stand ein Polizeimann. Die Jeminova, die eine Auskunft haben wollte, wandte sich an den Polizisten und sprach deutsch. Da entgegnete ihr der Polizist, der die Abgeordnete erkannte und auch Zeuge der Szene mit dem Pikkolo war: „Gnädige Frau, mit einem Deutschen haben Sie tschechisch geredet, warum reden Sie mit einem Tschechen deutsch. . .?“ Worauf die Frau Abgeordnete Jeminova ein sehr verduptes Gesicht machte und auf die Verantwortung ihrer Anfrage keinen Wert mehr legte. . .

Polnisch-tschechischer Federkrieg um deutsche Worte

Zwischen dem polnischen Blatt „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ und dem „Ceske Slovo“ ist ein heftiger Federkrieg ausgebrochen, der darum geht, welche slawische Sprache weniger deutsche Wörter in sich aufgenommen hat. Das Polnische oder das Tschechische. Der polnische Kurier behauptet, daß jedes dritte tschechische Wort deutscher Abstammung sei, worauf das tschechische Blatt „Ceske Slovo“ erwiderte, die Polen scheinen vergessen zu haben, daß sie zu Uralton „urlop“, zu Presse „press“ und zu Seher „secer“ sagen. Das polnische Blatt lenne auch nicht den Prager Witz, wonach man für „Ventilator“ auf polnisch sage: „grosartica masina hardzo tajnového gatunka pro fabrikovanie trisného taktu“ und zu Jägerhund „pes jezerantowy“. — Man darf gespannt sein, was daraufhin der polnische Kurier antworten wird, um den Federkrieg zu beenden. Wir nehmen aber an, daß es auch in Warschau und Krakau gute Scherze gibt. . .



Das Kunstwerk des Monats Juli im Deutschen Museum Berlin

Verbindung Karst (Eisenblechrelief) westdeutsch, 19. Jahrhundert. Entstanden vor 1000 Jahren als Schmelz eines Buchbedeckels, abermals das Relief durch den feierlichen Ernst der altüberlieferten Formen wie durch die Größe des hart bewegten Ausdrucks.

Deutsches Museum (M)



Die bewährte Milch in Ihrem Haushalt erhielt die höchste Auszeichnung: den Siegerehrenpreis auf der 2. Reichsnährstandschau Hamburg 1935

Mit Sägen und Kreiselbohrern gegen das Eis!

Aber Wilkins, der in seinem Leben schon so viele Gefahren erfolgreich bestanden hatte, ließ sich nicht entmutigen. Mit dem U-Boot zum Nordpol. . . Dieser fantastische Gedanke war seinem Gehirn entsprungen. Er ist der Anfang und das Ende seiner Forscherträume. Nach dem Krieg schon hatte ihm diese Idee als Ziel seines Lebens vorgeschwebt.

Kam will er in zwei Jahren zum zweitenmal den sensationellen Versuch wagen. Seit dem ersten mißglückten Unternehmen wurden in aller Stille die Vorbereitungen für das neue Baanis getroffen. Wilkins, der sich seit einigen Tagen in Berlin aufhält, berichtet von seinen Plänen und Absichten. Er ist sehr überzeugt, daß nur die mangelhafte Konstruktion und Ausrüstung des „Nautilus“ an dem Fiasko schuld war. Das neue Boot „Nautilus II.“ wird eine ganz besondere Konstruktion besitzen und mit den neuesten technischen Instrumenten ausgestattet sein. Vor allem muß die große, lauernde Gefahr, das heimtückische Nordpolis, überlistet werden. Wilkins will den unterseeischen Kampf gegen die Eisberge mit eigens für diesen Zweck erlundenen Sägen und Kreiselbohrern aufnehmen. Im neuen Nautilus — das Boot wird dreißig Meter lang und sieben Meter breit sein — werden höchstens zehn Personen Platz haben. Der stark gepanzerte Nautilus, der für eine mögliche Tiefe von hundert Metern gebaut

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nachf. (Auz. Scherf) G. m. b. H., Berlin.

45. Fortsetzung

„Wilhelm Lüssenkamp ließ den Blick auf den Kriegsborden des Ozeans ruhen. „Du hast die alten Denzzeichen angelegt?“ „Sommerblat. . . Verdun. . . Remmelberg. . . Ypern. . . Dünkirchen. . . Chemin des Dames. . . Blutige Orte. Nach dem, was wir schon als Kinder hörten, muß es da böse zugegangen sein.“

Der alte Mann nickte zustimmend.

„Jong, es ist jetzt vierzig Jahre her. Aber die Tage stehen mir noch wie heute vor dem Gesicht. Manchmal scheint es mir noch heute ungläublich, daß ich damals am Leben geblieben bin. . . Et war die Hölle. Et war mehr als die Hölle.“ Der Alte schwieg, von der Erinnerung ergriffen. Der Reffe nahm das Thema auf.

„Es war schlimm, Onkel Andreas. Aber jetzt kommt es noch viel schlimmer. Der Krieg, der uns bevorsteht, wird das Entsetzlichste, was die Welt jemals gesehen hat. Dreihundert Millionen Nordamerikaner gegen siebenhundert Millionen Briten. Die Industrie der Erde schon jetzt leuchtend in voller Kriegsarbeit. Neue Mittel, neue Waffentypen, von denen die meisten Menschen heute noch keine Ahnung haben. Aber. . . es geht nicht um unsere Haut. Die beiden Weltmächte, die übriggeblieben sind, schneiden sich die Kehle ab. Niemand kann die Katastrophe aufhalten. Sie

ist unabwendbar. Wenn sie nicht morgen kommt, dann übermorgen. Aber sie kommt. Ich glaube nicht, daß wir noch im Frieden den Kornschnitt erleben. Nach meiner Meinung muß der amerikanische Diktator ganz plötzlich und unvermutet losbrechen, wenn er die besseren Chancen auf seine Seite bringen will.“

Die Engländer sprechen seit fünfzig Jahren vom Sagen. Ich meine, er steht dich vor der Tür, und kein Mensch kann das Verhängnis aufhalten.“

„Kein Mensch. . .“

Der alte Mann wiederholte es nachdenklich. „Sie haben es nicht verdient, daß wir ihnen eine Träne nachweinen. Laßt sie sich merinetwegen die Hölle abschneiden. . . ganz wat anderes, Jung! In zehn Tagen ist es bei und Besch. Einer von den Burschens. Ich hab dir ja erzählt, wie wunderbar wir ihn entdeckt haben. Seine Frohmutter war meine Schwester. Eine Schwester deiner Mutter. Er wird uns mit seiner jungen Frau besuchen. Sieh, daß du in den Tagen auch mal zu uns kommst.“

Wilhelm Lüssenkamp versprach es. Sah auf die Uhr und bemerkte, daß es die höchste Zeit zum Aufbruch sei. Er mußte eilen, wenn er sein Flugzeug an der verabredeten Stelle treffen wollte. Die stehende Arbeit rief ihn zurück, fort aus dieser ruhigen Feierstimmung, in die

Gluten zu den raselnden Maschinen industriellen Hochbetriebes.

Glockengeläut Klang vom Turm der alten Kirche von Linnas. Ueber die sonnenbeschienenen Dächer des Ortes, über bestellte Felder, die in kurzen Sommerwaden spärlichen Ertrag brachten, zogen die Lüne dahin, das Tal des Torneack entlang und verloren sich schließlich in bläulicher Ferne zwischen den föhrenbestandenen Ufern.

In der Kirche herrschte gedämpftes Licht. In hundert Farben spielte es durch die bunten Fenster. Die Kirche fast leer. Nur einige zwanzig Personen auf den dreihundertjährigen Eichenbänken und in den Chorstühlen.

Die Orgel setzte ein. Die Klänge des Choraldrangen durch den Raum. Es war der Hochzeitsstag Silvesters. Der Tag seiner Vereinigung mit Jane.

Die Orgel schwieg. Der alte Geistliche setzte den Bund. Jane im weißen Kleid, den Rhytenkranz im lichtblonden Haar, ätherisch zart. Sie glich den Engelsgestalten, welche die Kunst eines alten Meisters über dem Altar geschaffen hatte. Silvester, den Arm nach der Verwundung noch in der Binde, aber froh und glücklich.

Dicht hinter dem Paar die beiden Zeugen der Zeremonie: Erik Truwor und Soma Ama.

Der Jünder ruhig, in sich versunken. Der freie Ritus der Zeit erlaubte es ihm, hier als Zeuge zu dienen. Seine Gedanken weilen bei den Lehren der eigenen Religion. An das Rad des Lebens dachte er, an das wir alle gebunden sind. An das Kämpfen und Leiden aller Kreatur, die erst nach tausendjähriger Wieder-

geburt und Bewährung zur ewigen Seligkeit des Nirwana eingehen darf.

Erik Truwor hoch geredt. Jede Muskelverhallene Kraft. Glücklich beim Glücke des Freundes. Doch schon weitere Pläne erwaagend. Ungeduldig über jede Verzögerung, die seine Lebensaufgabe erfuhr.

Der Priester wechselte die Ringe. Leicht schob sich der goldene Reif auf den schlanken Finger der Braut. Hart und schwer legte er sich an Silvesters Hand neben den Ring von Pantong Tjo.

Ama sah es, und seine Gedanken nahmen einen anderen Lauf.

„Wer schon gebunden ist, soll sich nicht nochmals binden. Zwei Pikkolos kann niemand erfüllen, zwei Herren niemand dienen.“

Der christliche Priester sprach milde Worte. Daß sie nun eins seien. Daß jedes dem anderen gehöre, bis einst der Tod sie scheiden würde.

Ama sah nur die beiden Ringe an Silvesters Hand.

Auch Erik Truwors Gedanken wanderten. Fort aus dem grünen Tale, nordwärts über brandendes Meer und weiße Eisflächen zu verschmelzen Felsen. Nur undeutlich drangen die Worte des Priesters an sein Ohr. Im Geiste baute er dort nordwärts eine neue Zukunftshütte. Ein neues Heim, unentdeckbar und unangreifbar.

Der Geistliche hatte geendet. Segnend legte er die Hände auf die Häupter der Neuwermählten. Ein voller Sonnenstrahl fand seinen Weg bis zum Altar und wob aus goldenem Licht eine Krone auf dem Scheitel der Braut. Die Orgel fiel wieder ein. Die Feier ging dem Ende zu. (Fortsetzung folgt.)

12,515	12,541
0,656	0,682
41,880	41,906
0,139	0,141
3,091	3,088
2,470	2,474
24,590	24,541
46,825	46,853
12,215	12,245
68,430	68,574
3,385	3,390
16,394	16,400
2,355	2,357
148,674	148,670
55,274	55,290
20,421	20,416
0,717	0,719
3,641	3,643
60,921	60,916
41,814	41,810
81,394	81,314
16,551	16,554
46,855	46,853
11,010	11,110
2,461	2,461
2,980	3,110
0,051	0,070
33,581	34,070
10,350	10,370
1,977	1,981
0,999	1,001
2,472	2,476

Durch deutsche Gauen

Erdbeeren und Kirschen am Oberrhein

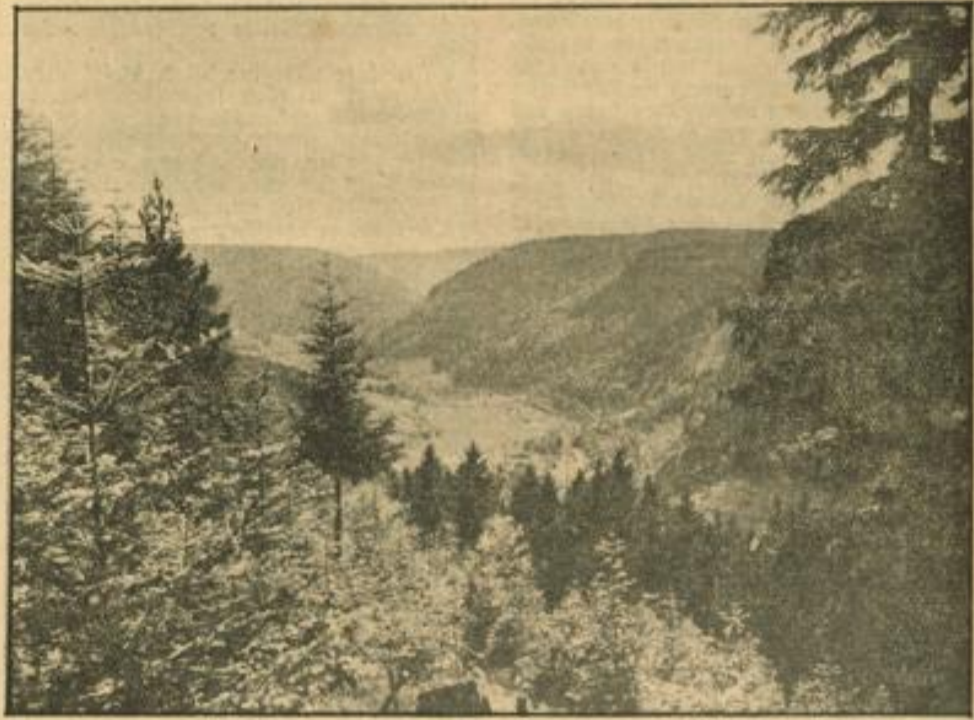
Der sommerliche Gast der oberrheinischen Landschaften am Neckar, in der Rheinebene, im Schwarzwald und am Bodensee darf auf Erdbeeren und Kirschen frisch von der „Quelle“ rechnen. Wie könnte es anders sein in Landschaften, die so fruchtbar im sprichwörtlichen und buchstäblichen Sinne sind wie die des „deutschen Südens“! Ueber 620 Hektar der landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Fläche Badens sind Erdbeerkulturen vorbehalten, von denen fast 200 Hektar in der Ortenau zu finden sind, und zwar hauptsächlich in der Heimat der berühmten, man darf wohl sagen, weltbekanntesten „Hühler Früchtlein“. Besonders ausgedehnte Erdbeerpflanzungen gibt es in den Orten Hühlerthal, Kappelwinden, Altschweier, Neusäß, Waldmatt, Salsbachwalden, Eifental, Lauf, Neuweiler, Oberasbach usw. Man schätzt den jährlichen Ertrag der Erdbeere in der Ortenau auf über eine Million Mark. Auch in der Hardt, der Landschaft nördlich und südlich der Landeshauptstadt Karlsruhe, etwa von Graben-Neudorf bis in die Hiesheimer Gegend, spielt die Erdbeerkultur eine nicht unbedeutende Rolle. Hier weisen Muggensturm, Egenstein, Hieschweiler und andere Orte die größten Pflanzungen auf. Im Kraichgau, südlich des Neckars, mit Zinsheim, Eppingen und Bretten, geniest die Gemeinde Baldangetloch den Ruf eines Erdbeerdorfes. Aber auch am Neckar und am Bodensee kommt der Liebhaber von frischen Erdbeeren auf seine Rechnung. Und droben im Schwarzwald lockt die köstliche Waldbeere wie die charakteristische Bera-Kirsche, die typische Schnapskirsche, von der das beste schwarzwaldbesische „Christewässle“, der unvergleichliche „Kirsch“ des oberrheinischen Berglandes herührt.

Was im Uebrigen die Kirschenzucht im Badischen angeht, so wurden bei der letzten

Zählung der Obstbäume rund 855.000 Kirschen gezählt. Besonders große Kirschenbestände gibt es in den Gebieten von Oberkirch, Weibelsberg, Lörach, Mühlheim, Schopshaus, Wolfach usw. Aber auch im Dorado der Früchtlein, im Hühler Bezirk, zählt sich der Kirschenbaum heimisch — man beziffert die jährliche Kirschernte in der Ortenau auf nicht viel weniger als auf eine Million Mark. Der Kraichgau, die Hardt, die badische Pfalz besitzen ausgedehnte Kirschenpflanzungen. Im mittleren Schwarzwald zählte man 1933 unter ungefähr 25.000 tragfähigen Obstbäumen rund 43.000 Kirschen. Ansehnliche Kirschenbestände findet man im Breisgau, im Markgräflerland, in dessen Mitte Badenweiler liegt, im Hegau und am Bodensee. Fast überall im mittleren und südlichen Baden wird die Kirsche, wie schon erwähnt, auch geerntet. Außerdem erntet man u. a. die wundervolle Waldbeere, die aber in so stattlichen Mengen reift, daß neben dem Bedarf für die Brennereien auch der gasliche Tisch für den Reisenden ihrer nicht zu entbehren braucht.

Höfen a. Enz im württembergischen Schwarzwald

Der Ort gilt als der von der Natur am reichsten begünstigten des Enztals und wird deshalb von seinen Söhnen seit langem die „Perle des Enztals“ genannt. Umsäumt und durchzogen von saftigen Wiesen, blühenden Gärten, der rauschenden Enz und zahlreichen Rinnsalen sonnt sich der Ort im Schutze der rauchenden Bergwälder. Aber auch Menschenhand hat vieles getan und dem Ort ein einladendes Gepräge verliehen. In Höfen mit seiner 600jährigen Geschichte findet man Altes und Neues, Städtisches und Ländliches, Vornehmes und Bescheidenes. Die



HB-Bildstock

Höfen a. Enz

Bild: Karl Blumenthal, Wildbad

Partys umgeben, wechseln ab mit einfachen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Obwohl Höfen nur 1200 Einwohner zählt, läßt es auf dem Gebiet der Hygiene nichts vermissen. Zum Baden in geschlossenen Raum und im Freien ist reichlich Gelegenheit geboten. Bedeutende öffentliche Gebäude, Bräuden und Anlagen zeugen von dem Wohlstand und Fortschritt des Gemeinwesens. Die neuzeitlich eingerichteten Gasthöfe und die Privatpensionen erfreuen sich weithin eines guten Rufes.

Abwechslungsvolle Spazierwege, Ausflugs- und Ruheplätze erschließen die landschaftlichen Schönheiten des Ortes und der Umgebung. Einer besonderen Hervorhebung verdient noch die künstliche Verkehrsline der Gemeinde in ihrer Eigenschaft als Bahnstation und Anknüpfungspunkt für den Postkutschendienst. Die weltbekannte Badstadt Wildbad ist mit der Bahn in 10 Minuten zu erreichen. Dorthin und nach Freudenstadt, Gerrenalb, Baden-Baden bestehen auch sehr günstige Kraftpostverbindungen.

Die Stadt der Elfenbeiner

Erbach im Odenwald

Inmitten der bewaldeten Höhenzüge und Täler, des durch die Rhein- und Mainebene im Westen und Norden, dem Neckar im Süden und durch badisches, fränkisches Grenzland wie durch die Mainische im Osten begrenzten Odenwaldgebiets liegt neben anderen anmutigen Städtchen, Dörfern, Weilern und Einzelgehöften, als Station der Bahnlinie Stuttgart-Frankfurt a. M. — Oerbach — Darmstadt, im idyllischen Rümblingtal die Kreisstadt Erbach i. O. d. W., genannt die Stadt der Elfenbeiner.

Einen Ahnen des Grafenhauses zu Erbach, dem Grafen Franz, dessen Monument den Adolf-Hitler-Platz daselbst ziert, gebührt das große Verdienst, neben anderen wertvollen Einführungen zu jenen der Landwirtschaft dieser Gegend, auch das von ihm erlernte Elfenbein-Schleifer- und Drechslergewerbe in seiner Vaterstadt zwecks Förderung der Industrie gegründet zu haben. — Nicht weniger bekannt wie die Erzeugnisse dieses Erbacher Kunstgewerbes sind auch die von demselben kunstfertigen Grafen gegründeten historischen Sammlungen an Rüstungen und Waffen wie denjenigen von römischen Skulpturen und Plastiken und nicht zuletzt der gotische Ritteraal mit seinen berühmten Wandmalereien sowie des fast konkurrenzlos dastehenden Gewerksaales im Schloß daselbst.

Letzteren wurde als weitere Lebenswürdigkeit ein Elfenbein-Gewerbe-Museum angegliedert, welches Arbeiten mannigfachster Art von aufeinander folgenden Perioden des genannten Kunstgewerbes zeigt.

Kein Wunder also, wenn der Fremde immer wieder in den Mauern dieser Perle des Oden-

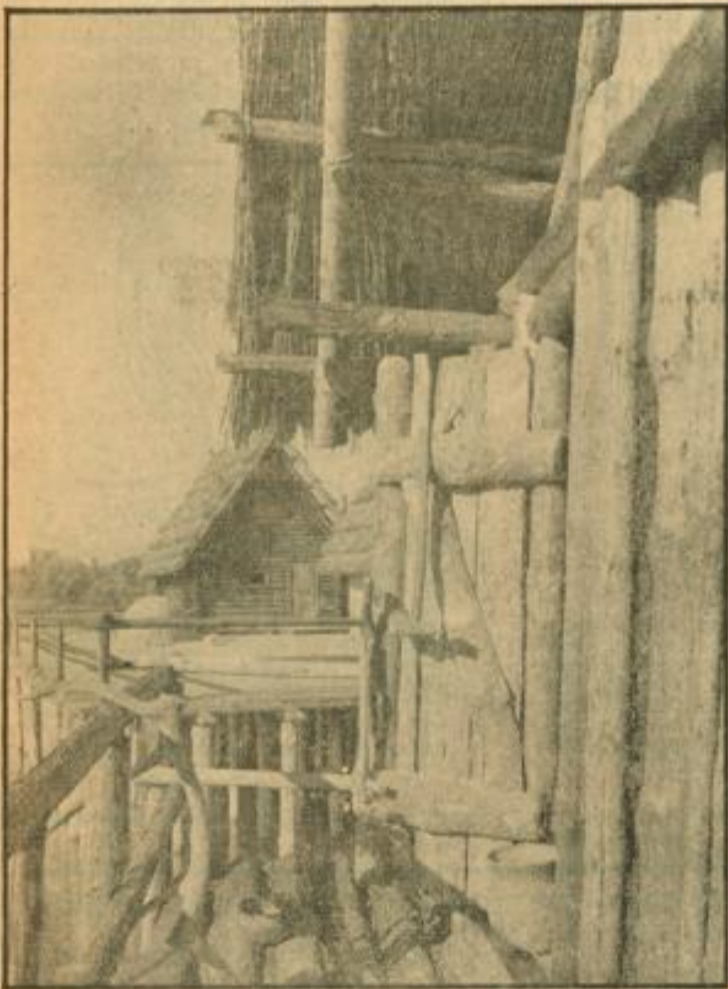
waldes, sei es vorübergehend oder zu längerem Aufenthalt Einkehr hält.

Alle erholungs- und entspannungsbedürftigen Volksgenossen, die sich Erbach i. O. als Kurort für Wochen oder Monate wählen, seien auf die genutzten Spaziergänge in der Umgebung der Stadt aufmerksam gemacht. Neben zwei in kurzer Zeit erreichbaren, romantisch schönen Waldältern, bieten sich dem Naturfreund einige, ohne besondere körperliche Anstrengung zu erfordrige, das Rümblingtal beherrschende Aussichtspunkte dar.

An der Nordsee

Die Nordsee, das ist das deutsche Meer. Ziel betreten, erschrocken steht der Binnländer im ersten Schauen vor der unendlichen Masse lebenden Wassers und ahnt seine unmeßbare Größe, seine unfaßbaren Gewalten. Kann man müde werden dieses Anblicks? Rubellos ist das Meer, und immer wechselnd sein Bild. Wer da von Einörmigkeit fasseln wollte, hat nicht gelernt zu sehen. Nichts als rasch wechselnd der Eindruck von Licht und Wasser. Es alant und alleicht im rastlosen Spiele und zaubert Wunder ohne Ende tags und nachts.

Das ist das deutsche Meer, zu dem unsere Sehnsucht geht, das wir kennen und fühlen müssen, aus dessen Hauch uns Gesundheit und Reinheit, Erfrischung und neue Kraft wachsen. Dem Küstenland locht es zur Fahrt hinaus. Locht es uns in den Nordsee-Ansehn, zum hellen bunten Stein von Helgoland, auf die felsig anstehende Düneninsel Sylt, auf die grüne Trift von Röhde, zur stillen Schlichtheit der Rieseninsel Amrum.



Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee

Bild: Dr. Paul Wolff, Frankfurt HB-Bildstock

NORDERNEY

Das führende Nordseebad
Preußisches Staatsbad

Pfronten BAYR.-ALLGÄU

Kommen Sie diesmal bitte zu uns

900-1275 (tägl., staub-, u. schallfreie Sommer-
lage, Schwimmbad, Vollpension M. 3,50-5,50
Ausführlicher Prospekt d. Verkehrsamt.

Alpengasthof Pionier-Hof

Schönst gelegenes, gut bürgerliches Haus - Glasveranda - Liegebalkon - schöne Fremdenzimmer - schattiger Garten - staubfreie Lage, direkt an der Tiroler Grenze.

OSTSEEBAD

Eckernförde DAS BAD DER NORDMARK

Auskunft d. d. Badverwaltung

LIEBLICHER MOSELWEIN · LEBENDIGE STADT
FLUSS · BERG · u. WALD · ERHOLUNG · u. UNTERHALTUNG

Ein ferienziel das wirklich lohnt.

TRIER an der Mosel

Auskunft u. Werbeschrift M 11 durch das Stadt. Verkehrsamt, Trier

Besucht das **Allgäu**

Allgäu Großholzleute 730-1120 m ü. d. M.

Gasthof-Pension „Adler“

Best. Haus am Wald geleg., Alpensicht, Freibad und Bootsfahrten, Bahnst., Garage, Pension ab 3,70, Prospekt auf Verlangen. Bes. S. Würzler

Besucht die schöne **Pfalz**

Reichenbach bei **Oberstdorf**

870-2000 m ü. M.

Hochmodern und doch stillgerecht berglerisch eingerichtetes Haus, W. u. k. f. Wasser, Zentral-Heizung, Garage, Pension ab 2,50, Schwimmbad in der Nähe, Station Langenwang.

NEUE KRAFT SPENDET

Bergzabern

der meistbesuchte Luftkurort der Rheinpfalz (1934: 44000 Übernachtungen). Auskunft d. Kurverwaltung

Moorbad u. Sanatorium Sickingen Landstuhl (Rheinpfalz)

Das bewährte Rheuma- u. Frauenbad

Hier! Gebirgswaldlage - Pauschalpension

Rettenberg L. Allgäu (806 m)

Schönste Rundschau auf die Allgäuer Alpen.

Beste Unterkunftsbedingungen und Verpflegung. Pension 4.- RM. Prospekt durch das Bürgermeisteramt.

Verbringen Sie Ihren Urlaub in

Fischen im bayr. Allgäu 760 bis 1000 m

Bad - Wald - Sonne - herrl. Spaziergänge - Hochkurort. Preiswerte Unterkünfte. Prospekt durch Verkehrsamt.

Für Ihren Wochenendausflug Ihre Sonntagskarte im Reisebüro des Verkehrs-Vereins, N 2, 4

Zwei Tage durch die weinfrohe Pfalz

1. Tag

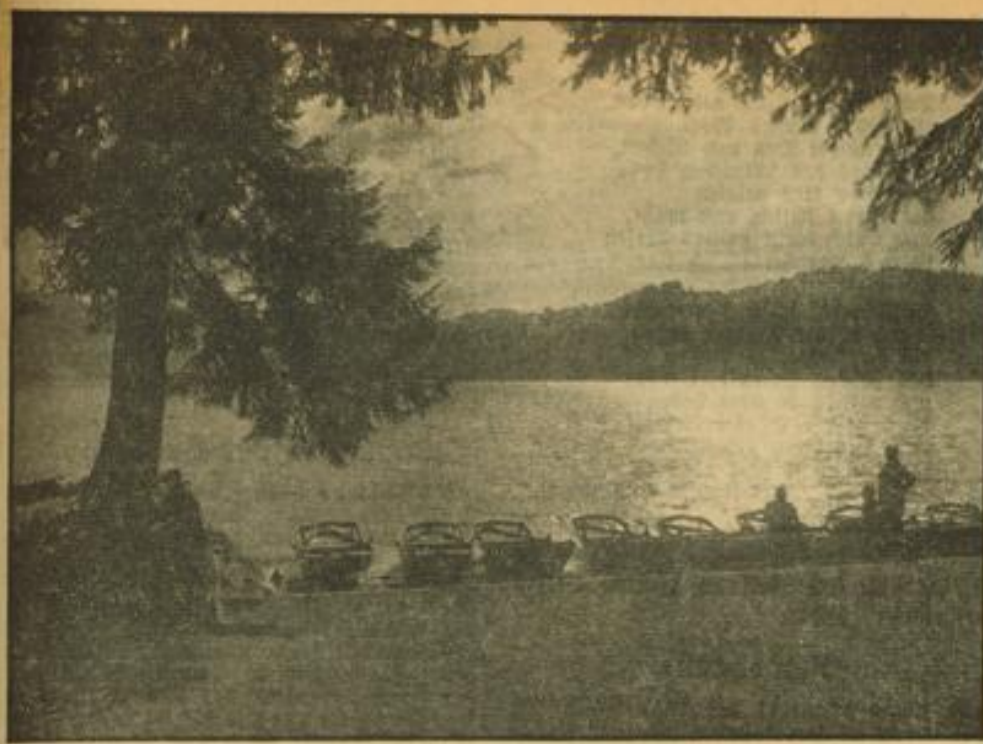
Neustadt, Königsmühle, Kalmth, Kropfsburg, Friedensdenkmal, Edenkoben

Vom Bahnhof aus links über die Bahnhöferrückführung zur Realschule in den Wald, nach kurzem Aufstieg führt der Weg rechts ab zur Königsmühle und das schöne Tal aufwärts. Hinter dem sogenannten Bindloch folgt man dem Wege (rote Scheibe). Nach etwa 1/2 Stunde erreicht man den Sternbergbrunnen. Jetzt geht es gemächlicher bergan zum Hahntritt, Knotenpunkt mehrerer Wege; Rückweg führt zur Kalmthöhe empor, 20 Minuten mit 731 Meter. Vom Turm hat der Wanderer umfassenden Rundblick. Südlich geht es der Markierung folgend abwärts. Gleich rechts eine sehenswerte Anlage, das pflanzenklimatische Versuchsfeld des Kalmitobservatoriums und des Pfälzer Waldvereins Kalmthöhe. Nach 10 Minuten wird rechts die Kleine Kalmthöhe erreicht, eine Felspartie mit 2 Ehrenmäler, erreicht. Durch ein riesiges Felsenmeer mit 2 Aussichtswarten führt der Weg. Beachtenswert das Felsenhaus, ein großer ausgehöhlter Felsblock, der allerdings nicht leicht zugänglich ist. Von den Aussichtswarten erfreut eine prächtige Fernsicht. Anfanglich etwas steil bergab ins St. Martin-

Tal und links das romantische Tälehen vor. Bei der Waffenschmiede im St. Martinertal geht über den Bach (Markierung gelbe Scheibe) hinauf zur Kropfsburg weiter, 1 1/2 Stunden, 338 Meter hoch. Südlich dem roten Strich im Walde folgen bis zum Friedensdenkmal, 1/2 Stunde, 349 Meter hoch. Westlich durch Weinberge hinab erreicht man Edenkoben.

2. Tag

Mit grüner Scheibe westlich durch das schmude Tälehen auf ins Edenkobener Tal. Links die Ludwigshöhe rechts die Marburg. Zur Waffenschmiede in einer 1/2 Stunde. Dem idyllischen Tal wird aufwärts gefolgt. Nach etwa 40 Minuten wird der Hüttenbrunnen erreicht (gelbe Scheibe). In 20 Minuten gelangt man zum Kahlkopf 465 Meter hoch. Durch das schöne Reifental geht die Wanderung über den Bach (gelb-weißer Strich) östlich das Rabenbachtal vor nach Burrweiler 1 Stunde, 241 Meter hoch. Südlich (rotem Strich) folgend durch Weinberge nach Bad Gleisweiler 1/2 Stunde, nach weiteren 20 Min. taucht die Frankweiler Röhle, danach Frankweiler auf. Von da aus nordwestlich (grün-blauer Strich) erreicht man an der Johannisstapelle vorbei Albersweiler.



Am Titsee

Bild: K. Seufert, Todtmoos

HB-Bildstock

Gütenbach, jüngster Schwarzwaldkurort

Gütenbach, im Hochschwarzwald, ist die Heimat der Kurwäppler, denen der Konzertmeister Wilhelm Kurwäppler entstammt, der 1936 die Wagner Festspiele in Badreuth leitete. Gütenbach ist die Heimat derselben Kurwäppler, deren Firma die herrlichen Orgelwerke in der Risofabrik in Bamberg schuf, jener Kurwäppler, die als Gelehrte den deutschen Namen in Griechenland zu Ehren brachten.

Gütenbach ist auch heute noch die Stätte deutscher Volksmusik, wo meisterhaft die Rührer erklingen, wo Kenner die Harmonika weiskern, wo eine stichtige Kapelle mit ihren Solisten am Rundfunk Darbietungen brachte, wo originelle Schwarzwaldcharaktere noch heute leben.

Gütenbach ist die Heimat der ersten Uhr, wovon aus 1600 noch heute ein Original in Privatbesitz sich befindet. Der Fleiß eines heimischen Forschers, des Pfarrers Fischer, hat jene einst dastehende umfangreiche Chronik von Gütenbach, die den letzten Kampf der Gütenbacher um Haus, Heimat und Kirche seit 1600 schildert, die Zeugnis ablegt, wie Schwarzwaldbauern um ihre Scholle rangen.

Gewerbetreibende brachte die Uhrenindustrie, angewandte Frauenhände fertigen noch heute in Heimarbeit kunstgewerbliche Stroh- und Bastarbeiten und tüchtige Gütenbacher leben in Amerika und England.

Und heute ist Gütenbach der jüngste

Höhenkurort! Keine Bahn führt auf seine Höhen, und doch wird es besucht. Gütenbach wird vom Schriftsteller Neffsen als einer der schönsten Schwarzwaldorte bezeichnet. Es ist mit seiner Umgebung im Umkreis von Stunden das denkbar reichste und mannigfaltigste Veradorf. Gewaltige Beraste, tiefe Schluchten, reizende Bäche, das ist wilde Bergromantik, das ist Schönheit, die selbst den verwöhnten Alpenstreb begreift.

Wer schwindelt nicht, wenn das Auge 500 Meter in die Tiefe blickt, sei es von der Kaiserhöhe ins Wild-Gutachtal, vom Plattenhof

An der wilden Elz

Man kennt die Elzfälle schon seit Jahren und weiß, daß sie irgendwo im oberen Elztal, im ehemaligen Reiertum der „Wilden Elz“ liegen. Sie sollen sehr romantisch sein, ja, aber so richtig gesehen hat man sie noch nicht, denn man kam fast nicht an sie heran. Nun ist es über Nacht anders geworden. Vor kurzem hat die Kurverwaltung Schönach mit freundlicher Unterstützung des Romantischen Tribergs einen durch Gebüsch und Wege führenden Rundgang an beiden Bergseiten rechts und links der Elz erstellt, der nicht im geringsten als gefühlte Jutal die Wildheit der Natur stört. Der neu angelegte Pfad führt von der Mühlebrücke links seitlich des Sturzbaues abwärts durch Tannenwald, Busch und Strauch, immer wieder mit herrlichen Blicken auf die einzelnen Fälle. An drei der schönsten Stellen sind Zugänge bis ans Bachbett geschaffen. Unterhalb

dem Botschhof, vom Simmelberg ins Mörbloch, vom Spizen Stein ins Simonswälder-Tal, oder von der Hohen Steig ins Nonnenbacher Tal.

Wer entzückt nicht das wilde Rauschen und die Mächtigkeits des Teichbaches, des Alpenbaches, des Nonnenbaches, und dann nicht der Ameri-Basseral (Sturzhöhe 50 Meter — insgesamt über 150 Meter!) sich würdigen an die Seite des Triberger Falls stellen?

Der neue Geist der Gemeindeführung wird auch diese unverfälschte deutsche Schwarzwaldstätte einzureichen wissen in die Kurorte, die dem Gesunden neuen Lebensmut, dem Schwachen und Kranken Erholung und Genesung bringen, das beweisen Unterkunft, Pflanzstätten und Kurrichtungen des letzten Jahres.

bis Grünstadt eine reich besegnete, fruchtbare, reizende und abwechslungsreiche Landschaft. Hat der Zug die Station Eisenberg verlassen, so eröffnet sich dem Reisenden das schöne Elztal. Die Krone dieser Landschaft bietet das auf einer hohen Verklüftung gelegene Stauff. Dieser Platz ist ein Ausflugsort, wie er schöner nicht gedacht werden kann. Wer einmal den Reiz dieser Landschaft genießen konnte, ist ein immer wiederkehrender Gast. In der noch zu erhaltenen Bura selbst, welche zu Wohnzwecken verwendet wird und der Beförderung nicht andeem gefallen ist, befindet sich eine gemächliche Gaststätte. Große Postautobusse nehmen den Weg über Eisenberg-Stauff. Hier befinden wir uns mitten im herrlichen Pfälzerwald.



Bertheim a. Main

Stadtkirche, gotischer Erker und kleines Chor

Odenwald Neckartal Bergstraße

Neckargemünd
Die Kur- und Gartenstadt
Kühle Wälder u. schönstes Strandbad am Neckar

Neckargemünd / Café **Zum Kurgarten**
Neue Griechische Weinstube - - Siechen-Bier vom Faß

am Fuße des Dilsberg, bei
Strandbadterrasse Neckarsteinach

Wirklich gute Erholung finden Sie in
Pleutersbach a. Neckar

Gepflegte Waldgaststraße. Beste Verpflegung, Pension
Schriesheimer Hof

Besucht den
Luftkurort Zwingenberg a. N.

Gasthaus und Pension „Anker“
Schönste Lage bei bester Verpflegung. 50 Betten, 8 Wass., großer Saal u. Terrassen, Strandbad, Autobusse, Pensionspreis 3,50 RM. — Tel. Neckargemünd 21. — Prospekte.

Gasthaus und Pension Schiff-Post
Gez. 1767, seither im Familienbesitz. Vorr. Verpflegung, Pension 3,30. Öffentl. Fernsprechst. (28 250K)

Waldkatzenbach Station Eberbach a. N.
Kennen Sie den höchsten Berg des Odenwaldes Katzenbuckel und Umgebung? 500-626 m. **Gasthof und Pension zum Katzenbuckel**. Zimmer m. B. Wasser. Bäder im Hause, eig. Metzgerei. Pens. ab 3,50. Tel. 43 Strümpfelbrunn. Bes: H. Ruhl.

Schollbrunn bad. Odenwald (460 m ü. M.) Sommerplätze finden gute Erholung bei erstkl. Verpf. Schöne, luft. Zimmer, 6 Wass., Bad. Preis einzsch. Nachm.-Kaffee 3,30 RM. Telefon: Posthilfsstelle Diemer. Besitzer: Fr. Diemer „Zum Hirsch“.

Pens. Sonnenhügel Amorbach Odw.
Schönste, ruhige, staubfreie Höhenlage am Platze. la bürgerliches Haus. Verpflegung (vier Mahlzeiten) von 3,30 an. Balkon. Autob. Prosp. frei. Tel. 72.

Waldmichelbach
im Odenwald

Höhenluftkurort - Angenehmer Platz für Ruhe- u. Erholungssuchende - Schwimmbad mit Liegest. - Herrliche Spaziergänge - Nach der Tagessitzung einsetzende Abendkühle sichert stärkenden Nachtschlaf - Gute Pensionen und Gasthäuser - Verlangen Sie Prospekte vom Verkehrsverein. (28 017K)

Waldmichelbach I. O.
Gaststätte u. Pension „Zum Odenwald“
Schöner Garten, Liegewiese, gute Verpflegung, mäßige Preise. - Prospekte. - Tel. 18. E. Farskopf. (28 016 K)

Luftkurort Eiterbach Telefon 3
Gasthaus u. Pension „Gold. Pflug“
Gut bürgerl. Verpflegung. Pens. von 3,00-3,50. Zim. Sieb. Wasser, ruh. Lage, Liegewiese. Prospekte. (28 018K)

Höhenluftkurort **Oberabsteinach** 540 m
Pension „Zum Gold. Bock“
Herrl. Waldbezogenes Altbekanntes Haus. Gute Küche. Pens. Preis ab 3.- Postzust. Weinheim. (28 012K)

Hochhausen am Neckar
Privat-Pension
Angenehmer Erholungs- und Ferienaufenthalt. Neues Landhaus, Prachtvolle Neckarpromenade. Stabfreie Lage. Wald. Vorzügliche Pension (vier Mahlzeiten) 3,00 RM. Heinrich Krieger.

KONIG
DAS STAHLBAD DES ODENWALDES
für Blut- und Nervenkur
Luftkurort - Erholungsaufenthalt
PROSPEKTE DURCH DIE KURVERWALTUNG

Pension Bodmann
Erstes Haus am Platze, erbaut 1902. Pl. Wasser, kalt u. warm. Telefon 54. Eigener Prospekt.

Zur Krone Telefon 58
Gasth., Metzg., Pens., B. d. Qu. Or. Saal, 11 Wass. ZH. la Küche mäß. Preise. Bes. A. Hoffenbert

Ernsthofen im Odenwald / Gasth. u. Pens. „Zur Sonne“
Telefon 19 - Besitzer: W. H. M. S. l. - Pensionspreis 2,80 Mk., 4 Mahlzeiten, bei reichl. guter Verpflegung. Saal, Bahnhofsstation Ober-Ramstadt. Postombusbahnhöfen ab Darmstadt Hauptbahnhof 8.00, 13.40, 19.05 Uhr.

im Odenwald
Gras-Ellenbach Gasthaus **Zur Dorflinde**
Bestrautes Haus. Beste Verpflegung. Mäßige Pensionspreise bei 4 Mahlzeiten. Herrliche Aussicht von allen Zimmern. Badegelegenh. 15 Minuten von Bahnhofsstation Wahlen. Bes. Hans Jöst

Wers HB liest hat mehr vom Leben!

Luftkurort
Weltberühmte Sammlungen im gräflichen Schloß
Die Stadt der Elfenbeinkunst
Eberbach/Od.

Verbringen Sie Ihren Urlaub in
Eberbach a. Neckar
herrliche Lage, Strandbad, waldreiche Umgebung. Gute und preiswerte Unterkunft. Prospekte durch den Verkehrsverein.
Keinen Urlaub ohne das **HB**

Wolfsberg
im Odenwald
vereint in sich alle Vorzüge eines reizenden Landstädtchens mit uralten Baudenkmalern u. eines modernen Kur- u. Sportplatzanlagen. Wärdend der Saison Theater- u. Musikveranstaltungen.
Keine Kurtaxe.
Auskunft durch Verkehrsverein.

Schopfloch im Schwarzwald

Schopfloch — als Scopfolter oder Scopflochheimer marca erstmals 772 genannt — liegt in einer Talmulde am Fuße des 718 Meter hohen Rödelsberges lieblich eingebettet. Das Dörflein zählt über 600 Einwohner. Aemangraber „Auf der Leiber“ erzählen uns von früher Zeit. Der Rödelsberg, so lesen wir im Heimatsbuch, bietet einen Rundblick, welcher jeden überrascht, der ihn zum erstenmal genießt. Das hätte man dieser unscheinbaren Anhöhe nicht zugetraut, daß man auf ihr eine Aussicht findet, wie selten in unserem lieben Schwabenlande. Unwillkürlich nimmt die majestätisch aufsteigende Gebirgsmauer der Alb unsern Blick gefangen. Ueber den Dreifaltigkeitsberg, dem rechten Eckpfeiler der Alb, schweift unser Blick zu den Hügeln und Bergen der Saar. Und haben wir Glück, so grüßen uns aus unnahbarer Ferne einige weiße Häupter der Alpen. kaum merklich finden wir den Uebergang über das schimmernde Gelände zum südlichen Schwarzwald. Der Feldberg mit seinen Nachbarn sendet uns Grüße. Die ganze Kette des Schwarzwaldes folgt; ein Weltmeer von Wald, wie wogende Wellen liegen nebeneinander die Berge bis zur alles beherrschenden Hornisgrinde. Verschiedene größere und kleinere Ortshäfen breiten sich, Inseln gleich, nicht weit von uns aus. Im Westen grüht uns das 13 Kilometer entfernte schöne Freudenstadt mit seinen Willen und Türmen. Schopfloch, unser Ausgangspunkt, liegt in greifbarer Nähe. Hier fühlt man sich frei, die Natur und die Erde beherrschend. Lage, Luft und Wald bieten Gewähr für gute Erholung. Schopfloch, an der Bahnlinie Stuttgart-Freudenstadt gelegen, spendet neue Kraft. Als frischer Mensch kehren

Abschied

O Täler weit, o Höhen,
o schöner grüner Wald,
du meiner Lust und Wehen
andächt'ger Aufenthalt!
Da draußen, fern betrogen,
faßt die geschäft'ge Welt
schlag' noch einmal die Bogen
um mich, du grünes Heil!

Wenn es beginnt zu tagen,
die Erde dampft und blüht,
die Vögel lustig schlagen,
daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergeb'n, vertreiben
das trübe Erdenleib,
da sollst du auferstehen
in jener Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrien
ein stilles ernstes Wort
von rechem Tun und Lieben,
und was des Menschen dort.
Ich habe treu geleben
die Worte schlicht und wahr,
und durch mein ganzes Wesen
ward's unaussprechlich klar.

Bald werd' ich dich verlassen,
fremd in der Fremde gehn,
auf buntdruckigen Gassen
des Lebens Schauspiel sehn;
und mitten in dem Leben
wird meines Ernst's Gewalt
mich Einsamen erheben;
so wird mein Herz nicht alt.
Joseph v. Eichendorff.

wir zurück zur frohen Arbeit, einen Wunsch im Herzen: „Auf Wiedersehen!“

Rudolfsstadt: Heidecksburg

Rudolfsstadt, die ehemalige Residenz des tannendurchdrungenen Schwarzwaldes, hat ihren eisenartigen Charakter in dem herrlichen Schloß Heidecksburg und in den alten Straßenzügen und Alleen sehr treu bewahrt. Die Gasse des Großstadtkörns acht an diesem Winkel Erinnerungsdreher Vergangenheit vorüber. Die weitestgehenden Bergseen Wälder des Hains, in deren Schatten die Stadt sich schmieg, das Saaleetal mit seinen freundlichen Reizen, das tannendunkle Schwarzwald, der Sturm und die tausendjährige Leuchtenburg in der Nachbarschaft machen Rudolfsstadt zum beliebten Ausflugsort für

alle, die stille Schönheit im „grünen Herzen Deutschlands“ suchen.

Hildesheim

Die Sonne schaut in die enge Gasse. Da blüht — wie an den Bäumen, die ihren schmalen Ästchen haben — die ganze Schönheit auf, die traumliche Schönheit ihres still-erwartigen Alters. Es gibt nicht viele Städte, die — wie Hildesheim — an siebenhundert Jahrenerbauten, zum Teil noch in geschlossenen Straßenzügen, vorzuweisen haben. Das Ansehenerbauer-Amthaus, das als schönstes Holzhaus überhaupt gilt, ist zum Wahrzeichen der tausendjährigen Stadt geworden. Der „Umsiedlerdie Auerhut“ am Andreadplatz verdoppelt seinen Grundriß durch Uebertragung der oberen Geschosse. Nach den Holzbauten der Stadt bringt die Renaissance die Verzierungen und Verkröpfungen des Steinbaus in den Holzbau. In der Hoch-

renaissance herrscht dann der Bildschmuck bei Ueberladenheit vor, wie es beispielsweise das Bedekindhaus am Markte zeigt. Es sind aber bei weitem nicht nur viele Holzbauten, die das Bild von Hildesheim so anziehend gestalten: Einbrudsböle Kirchenbauten (St. Michael von etwa 1030, der Dom aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, die Godehardikirche — Bauzeit bis 1190 —, St. Andreas und St. Jacobi als gotische Kirchen, Kreuz- und St. Mauritiuskirche mit himmelstrebenden Kreuzgängen) und Rathaus und Tempelhaus am Markte wie das Kaiserhaus am Langen Saagen, das mit seinem reichen Schmuck an Schaubildern, Gestalten und Schmuckformen an den Heidelberger Otto-Heinrichs-Bau erinnert, müssen den besinnlichen Beschauer fesseln.

An der Saale

Thüringen ist „das grüne Herz Deutschlands“. Vom hellen Strand der Saale, oft bebunnen und gerührt um seine Bäume, nach Westen, weit in die Berge der Thüringer Waldes hinein liegt eine Landschaft, die wegen ihrer reizvollen Naturschönheit und wegen ihrer günstigen Wetterlage von Genußbedürftigen wie von Naturfreunden gern aufgesucht wird. Das freundliche Wasser der Saale durchfließt das südliche Vorland zum Reichssee in a. l. Es lohnt sich, zwischen Bernau, Wald und Wasser zu wandern, durch einsame Bienenründe und über die Waldhöhen des Thüringer Voralandes. Rudolfsstadt ist in seiner prächtigen Heidecksburg schöne Hofkapelle und wird mit manchen Seebadwärdinnen und zahlreichen Schiller-Erinnerungen, mit Trachtenfest und Freilichtbühne auf. Die freundlichen Saale-Dörfer im Tale (Echelb., Uhlstädt), im Blick auf Taf (Mörta), auf den Höhen (Parlsfeld), Weißen und am Wald (Weißbach, Kalkw., Teichel) sind beliebte Sommerfrischen.

Schwarzwald

SOLBAD JULZ AM NECKAR LUFTKURORT IM SCHWARZWALD

HEILT HERZ, NERVEN, RHEUMA, BLUTARMUT

Freibad. Auskunft durch den Verkehrsverein

Hotel Waldhorn Pension ab RM. 4.—
Kurhaus Albeck Pension ab RM. 4.—
Gasthof zum Hecht Pension ab RM. 3.50
Gasthof zur Traube Pension ab RM. 4.—
Gasthof Sonne-Post Pension ab RM. 3.50
Gasthof zum Lamm Pension ab RM. 3.50
Gasthof MetzgerLinde Pension ab RM. 3.50

HAUSACH

243 Meter über dem Meer. Gern besuchter Luftkurort, mit ca. 2000 Einwohnern. Haltepunkt sämtl. über den Schwarzwald u. nach Württemberg verkehrenden Züge. Windgesch. Laze. Gesund. Klima. Der Platz ist daher Rekonvaleszenten nach schwer. Krankheit zu empfehlen.

Schapbach bei Wolfach

Gasthof und Pension „Zum Ochsen“
1926 neu erbaut. Vorkal. Verordn. Schöne Fremdenz. m. B. Wass. w. a. k. Zentralbuz. Schwarzwaldstube. großer Saal. Garagen. Eig. Forellenfischerei. Tel. Schapbach 23. Prosop. Bes. W. Armbruster.

SHONACH SCHWARZWALD

Nerven- u. Höhenkurort (900 m ü. M.)
Bahnhof. Triberg

Gasthof u. Pension Hirschen-Bachjörg

Hotel und Pension Lamm
Ferienheim Hotel „Ochsen“
Hotel Pension „Rehstock“
Pension „Tannenhain“

SCHILTACH im Schwarzwald

Gasthaus und Pension „Zum Bären“
Gut bürgerl. Haus. Eigene Metzgerei. Schöne Zimmer in nächst. Nähe des Waldes. Pensionen von 2.— RM. an. — Strandbad modernster Ausführung am Platze.

Schönwald Gasthof u. Pension Waldpeter

Direkt am Wald und der Gatsch gelegen. Liegewiese. Bekannt gute Küche. Prosopkte. P. Schandtmaler.

Vöhrenbach 800 m

Hotel und Pension „Engel“
Erstklassige Küche und gute Aufnahme. Pension 4.50 RM. Forellenfischerei. Prosopkte. Tel. 40.

ST. GEORGEN

im Schwarzwald 870-1000 m ü. d. M.
Höchstgelegener Luftkurort an der Schwarzwaldbahn
Größtes u. schönste Strandbad des Schwarzwaldes
über 25000 Quadratmeter Schwimmfläche, ausgezeichnete Liegeplätze und Strand-Café
Herrliche Wanderungen und Waldungen
Wer Nervenstärkung, Ruhe und Erholung braucht, komme zu uns. Preis- u. gute Unterkünfte. Vor u. Nachsaison Preisermäßigung. Prosop. d. Verkehrsbur. Tel. 234 u. Hotel.

Gasthof Pension Rose

Inmitten herrlicher Tannenwälder, Liegewiese, Badegewässer. Gute Unterkünfte bei mäßigen Preisen. Tel. St. Georgen 217. Prosopkte. 35 Min. v. Bahnhof.

BERNAU Höhenkurort

900-950 m
Feldberggebiet
Hans-Thoma-Geburtshaus. Stat. Seebraz. Postauto ab Freiburg.
Gasthof z. Löwen Pension ab 3.50 Prosopkte

» WIEDEN «

Hochschwarzwald am Fuße des 1300 m hohen Belchen freit sich auf Ihren Besuch. Wälder, Berge und Täler sind lohnende Wanderziele. Pensionspreise von 3.80 RM. an. Prosopkte durch den Verkehrsverein und das „HB“.

Kurhaus Rothaus 1000 m

Feldberggebiet
Bahnhofstation Seebraz 4 Km. Inmitten herrl. Tannen- hochwälder. Bequeme Pfade. Anerkannt gut geführtes Haus. Prosopkte. Franz. Winter.

HERZOGENHORN 1417 m

Höhengasthof
Herrl. Alpensicht. Pens. ab 4.—. Prosop. Post Feldberg.

Reiseprosopkte

liegen im Verlag des „HB.“ auf.

Bad Dürthelm 700 m ü. d. M.

Höchstgel. Solbad Emsen
Haus Hecht
Vornehme Familienpens. m. all. Komfort. B. Wass. (Heil. Solbad u. Kindergarten) L. Haus. Liegewiese. Preis ab bis 5.50 RM. bei vier Mahlzeiten. — Prosopkte. — Guts.

St. Märgen im Schwarzwald 900 m ü. d. M.

Hotel „Goldene Krone“
Erstes Haus am Platze. Neuzelt. eingerichtet. Ausg. gute Küche. Prosopkte. Tel. 2. Besitzer P. Gern.

Höhenkurort Besenfeld

810 Mtr. ü. d. M. Von Hochwald umgeben. Herrliche Spazierwege und Fernsichten. Gesunde Höhenlage. Täglich zweimal Kraftpostverbindung nach Altensteig. Wildbad und Freudenstadt. Prosop. durch das Bürgermeisterrat.

Sasbachwalden Gasthaus und Pension ENGEL

Eig. Weinbau. Gut bürgerliche Küche. Saal für Vereine. Eig. Forellenfischerei. Pension 3.80 (vier Mahlzeiten dooo Gänge) Prosopkte

Sasbachwalden HOTEL u. PENSION „Zur Gaishölle“

am Fuße der Hornisgrinde
S'waldener Stube (v. berühmtem Heimatdichter). Fremdenz. mit Blutz Wasser (w. u. k.). Gute Verlezung. Pension 4 00 (vier Mahlz.). Prosop. Bes. H. Romer. Küchenchef. (43 615 K)

Besucht Oppenau

die waldreiche Kurstadt am Kniebis und Torhäuserin von Allerheiligen. Berühmte Gaststätten. — Prosopkte und Auskünfte durch den Kur- und Verkehrsverein.

Kurhaus Allerheiligen 420-500 m ü. d. M.

Bahnhofstation Ottenhöfen—Oppenau Kraftpostverkehr
Sehenswerte Klosterruine aus dem Jahr 1193. Wildromantische Wasserfälle 10 Minuten vom Hause. — Sonn. Liegewiese. Forellenfischerei. Fl. Wass. Zentralbuz. Pension ab 4.50 Tel. 403 Amt Oppenau. Verlangen Sie Prosopkte (49 102 K) Inh. W. Braun

Höhenkurort Prechtal im Schwarzwald

500-1100 m ü. d. M.
im herrl. Elstal gelegen. Forellenfisch. in d. kristallkl. Elz. Gute Unterkünfte b. mäß. Preis. Auskunft Bürgermeisterrat.

Gasthof und Pension „ADLER“

Erstes Haus am Platze. Eigene Fischerei. Zimmer mit Biß Wasser. Autogarage. Prosopkte. Pension ab 4.— RM.

Pension „KERN“

Bekannt gute Küche. Zimmer mit Biß w. u. k. Wasser. Eig. Fischerei. Großer Garten. Prosopkte. Pension ab 3.80.

Gasthof u. Pension „Sonne“ - Villa Margarete

Zimmer mit Biß Wasser. Strandbad. Eigene Fischerei. Prosopkte. Pension ab 3.80 RM.

LANGENARGEN BODENSEE

ERWEITERTES NATURSTRANDBAD, GASTHÖFE UND HOTELS FÜR ALLE ANSPRÜCHE • AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSAMT

Volksschauspiele Oberprechtal Landwassereck Der Schützenklaus

Uraufführung Trachtentänze - Bauernhochzeit - Verbilligte Autoverbindungen
Triberg - Hornberg - Elzach 30. Juni 15.30 Uhr bis 18 Uhr

